JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, MARTES 30 DE ENERO DE 1962 No. 1043

INNENPOLITISCHE DEBATTEN

Jerusalem — Die Regierung ist bereit, einige der Beschränkungen in den von israelischen Arabern bewohnten Grenzgebieten aufzuheben, aber sie ist mit der völligen Abschaffung der Militärverwaltung in diesen Zonen nicht einverstanden.

Ben Gurion beriet mit den Vertretern der Parteien, die seiner Koalition angehören, sowie mit Mitgliedern der Opposition ausser den Kommunisten. Anscheinend verfolgte er den Zweck, gegen fünf Anträge, die über diese Frage in der Knesset gestellt wurden, ein Gegengewicht zu schaffen.

In Begleitung Ben Gurions befand sich General Zwi Tsur, der Chef des Generalstabs, der beigeordnete Verteidigungsminister Schimon Peres und sein persönlicher Ratgeber in Araberfragen, Uri Luami.

Die Einzelheiten der Besprechungen wurden als geheim behandelt, doch weiss man, dass die Experten den Grund für die Beibehaltung des Militärregimes auseinandersetzten. Es versteht sich, dass die Absicht Ben Gurions, die Angelegenheit ausserhalb der Parteien zu behandeln, von einigen Anwesenden nicht gebilligt wurde. Man fürchtet, dass dieser Streitfall Anlass zu einer Kabinettskrise geben könnte, wenn sich die Regierung nicht geneigt zeigen sollte, grösseren Aenderungen zuzustimmen.

Die Achdut Awoda, die neben anderen Parteien bei dieser Zusammenkunft vertreten war, reservierte sich beim Eintritt in die Regierung ihr Recht, „sich nicht an ihre kollektiven Verantwortlichkeiten zu halten", wenn diese Frage zur Sprache käme. Das Kollektivabkommen besagt, dass alle Mitglieder der Koalition die Entscheidung des Kabinetts anzunehmen haben, falls sie nicht die Erlaubnis erhalten sollten, sich einem Beschluss der Regierung zu widersetzen.

BEN GURION BEANTWORTET FRAGEN

Jerusalem — Ministerpräsident David Ben Gurion wurde in der Knesset über ein Interview befragt, das das pariser Blatt „Figaro" vor kurzem veröffentlicht hat. Dort wird folgende Aeusserung Ben Gurions zitiert: „Die israelischen Araber ziehen vor, dass Israel ein arabischer Staat sein soll, und würde man ihnen die Möglichkeit geben, so würden sie an der Zerstörung Israels mitarbeiten." Die Frage wurde von dem Abgeordneten der Achdut Awoda, Mosche Carmel, formuliert. Er fragte den Premierminister, ob er diesen Bericht des Figaro richtigzustellen wünsche, oder welche politische Absicht er mit dieser Erklärung verfolgt habe, wenn er sie wirklich gemacht hat.

Ohne im besonderen auf die oben wiedergegebene Aeusserung einzugehen, entgegnete Ben Gurion, er sei für Berichte der Presse, die in seinem Namen publiziert werden, nicht verantwortlich, ausgenommen für Mitteilungen, die er selbst eingeschickt und unterzeichnet habe.

Im weiteren wurde Ben Gurion über die einer französischen Firma von Kol Israel erteilten Konzession für kommerzielle Reklame durch Rundfunk und Television befragt. Ben Gurion antwortete, der Plan eines Fernsehdienstes sei auf ministeriellem Niveau bisher noch nicht zur Sprache gelangt, doch er persönlich sei gegen die Einführung der Television in Israel. Er hoffe, so fügte er hinzu, dass „noch viele Jahre vergehen werden, bis die Television nach Israel kommt." (ITA)

Israel arbeitet für den Frieden

Während die Vereinigten Staaten jetzt ein Friedenskorps von jungen Spezialisten in unterentwickelte Länder entsenden, um ihnen bei ihrer Entwicklung Unterstützung zu leisten, versucht Israel, diesen Ländern zu helfen, indem es junge Menschen aus diesen fernen Ländern in Israel ausbildet. Die israelische Regierung bietet auch Wissenschaftlern aus diesen und anderen Ländern die Möglichkeit, an wissenschaftlichen Konferenzen in Israel teilzunehmen und auf diese Weise von Israels wissenschaftlichen Kenntnissen zu profitieren.

Eine solche Veranstaltung war die Internationale Konferenz für die Föderung der Wissenschaft in neuen Ländern, die im Wissenschaftlichen Weizmann-Institut in Rechowot abgehalten wurde. Ein wichtiges Buch über diese Tagung, auf der verschiedene Probleme der neuen Volksgemeinschaften zur Sprache gelangten, ist in Nordamerika vom Verlag Basic Books, Inc. herausgegeben worden ist. Die Verfasserin dieses interessanten Berichtes ist Ruth Gruber, eine bekannte Schriftstellerin und Journalistn. Das Buch, dessen Titel „Wissenschaft und die neuen Nationen" lautet, gibt einen anschaulichen Bericht über die Konferenz in Rechowot und vermittelt einen zusammenhängenden Ueberblick über die Diskussionen, die dort stattgefunden haben. Diese Erörterungen beschäftigten sich mit Sonnenenergie und Atomkraft für unterentwickelte Länder, mit der Ernährung und Ausbeutung von Bodenschätzen, der Wasserversorgung, ärztlicher Betreuung und Gesundheitsdiensten, sowie mit der Entwicklung der Wirtschaft und dem Erziehungswesen.

Die bei dieser Konferenz vorgelegten schriftlichen Berichte, über die in Staaten wie Nigeria, Liberia, Tanganjika, Kenia, Uganda, Französisch-Afrika und anderen Ländern vorhandenen besonderen Probleme, die sich auf 70 Abhandlungen belaufen, werden von Ruth Gruber in ihrem Buch abgedruckt. Ferner berichtet sie ausführlich über die nicht formellen Gespräche, die während der zweiwöchigen Konferenz geführt wurden. Das Buch ist geschickt zusammengestellt und gewährt einen Einblick in die Probleme und Ziele der neuen Länder in Afrika und Asien.

Ein jeder, der Israels Hilfe bei der Entwicklung dieser heute unabhängigen, neuen Völker aufmerksam verfolgt, und besonders Nordamerikaner, die nach Afrika und Asien reisen, um sich über den Aufbau dieser Länder durch Augenschein zu orientieren, wird in diesem Buch eine Fülle hochinteressanten Materials finden.

BORIS SMOLAR

WIE ICH ES SEHE

Von der ertraeumten Freiheit

von JEHUDA GOTTHEIMER

Als der grosse nordamerikanische Präsident Franklin Delano Roosevelt seine Stimme erhob und die Freiheiten proklamierte, um derentwillen die noch nicht vom Nazifaschismus unterjochte Welt die höchsten Anstrengungen zur Ueberwindung dieser Gefahren machen sollte, da war er nicht ein einzelner, der einem schönen Traum Ausdruck verlieh. Vielmehr wurde durch seinen Mund die Hoffnung der freiheitsliebenden Menschen allen denen erneut zum Bewusstsein gebracht, die zauderten, die an der Zukunft nach einer Ueberfülle von Leiden und Enttäuschungen verzweifelten und die vom Schmerz und der Ausweglosigkeit des Schicksals gebeugt gewesen sind. Mit der Beseitigung jener furchtbaren Pest des Natinalsozialismus sollte auch die alle belastende Angst vor Tod, Untergang, Zerstörung und Unterdrückung einmal für alle Mal beseitigt werden. Das Ideal dieser Postulate, die Roosevelt verkündet hatte, beschwingte die Völker zum Sieg, aber die Kraft zur Verwirklichung der vorgenommenen Ziele hatte die Welt der Sieger nicht. Heute steht sie vor der Gefahr, erneut in jenen Abgrund zu stürzen, der noch immer nicht überdeckt werden konnte.

I.

Die Ursache

Die Ursache dieser neuen Gefahrenzone, die von allen Völkern durchschritten werden muss, liegt in der Schwäche des Menschen allein. Von den besten Vorsätzen beseelt, haben die Siegerstaaten weder die geistige noch die moralische Kraft entfalten können, um nicht nur den Krieg, sondern auch den Frieden zu gewinnen. Die altneuen Rivalitäten flammten mit einer niemals gekannten Heftigkeit auf und drückten einer ganzen Epoche ihren wenig glücklichen Stempel auf. Bis in dieses Jahr hinein reicht dieser russisch-nordamerikanische Zweikampf, der langsam jedoch andere, neue Formen anzunehmen beginnt, sodass es zu neuen Verlagerungen des politischen Schwergewichts kommt. Damit dürfte unsere Generation noch einen weiteren Szenenwechsel auf der grossen Bühne der internationalen Politik miterleben.

Im Zeichen der östlich-westlichen Gegnerschaft, dieses gigantischen Ringens um die Vorherrschaft über die unglücklichen Völker der Erde, die keine Rivalitäten und keine Kämpfe, sondern nur und ausschliesslich den Frieden wollen, wurde lange Jahre ein kalter, aber auch ein heisser Krieg geführt, dessen einzige Aufgabe es gewesen ist, den anderen zu zermürben. Erstaunlich genug dürften die entwickelten Kraftreserven sein, die auf beiden Seiten gezeigt werden. Was alles hätte erreicht werden können, wenn die ungeheuren Mittel und Energien nicht auf Zerstörungswaffen, sondern zum Aufbau eines neuen Lebens benutzt worden wären. In einer Welt, in der mehr als die Hälfte der Menschheit an Hunger leidet, in der aber auch mehr als die Hälfte der Menschheit nicht lesen und nicht schreiben kann, die also trotz allen so gepriesenen Fortschritts und trotz aller technischen Errungenschaften einen erschreckenden Tiefstand auf materiellem wie auf geistigem Gebiet aufweist, veranstalteten Amerikaner und Russen einen erregenden Wettlauf zur Eroberung des Kosmos, des Unbekannten, des Geheimnisvollen, angetrieben von einem unstillbaren Wissensdurst, aber auch von Machtgier und der Angst vor der Konkurrenz bei der Eroberung der Erstmachtstellung auf der Erde. Das war die erste Aera der Nachkriegsepoche, die in sich auch in zwei Teile zerfällt: die Phase Stalin und die des heutigen Herrn im Kreml, Nikita Krutschew.

Man lasse es dahingestellt, warum man die Unterteilung einer Zeit nach den russischen Machthabern und nicht nach den amerikanischen Präsidenten vornimmt, obwohl Truman, Eisenhower und Kennedy auch in sich andere Inhalte und Programme bedeuten. Die rücksichtslose, rote und blutige Diktatur Stalins ist durch einen „sanfteren" Krutschew - Kurs abgelöst worden. Natürlich handelt es sich, ob Stalin oder Krutschew oder ihre Zwischenmänner, immer um das gleiche kommunistische System mit seinen faschistischen Formen und Praktiken, mit seiner rücksichtslosen Diktatur und brutalen Gewaltherrschaft. Wir finden auch stets die gleichen Methoden zur Ausschaltung äusserer oder innerer Schwierigkeiten, zur Eliminierung von unliebsamen Gegnern oder Gruppen und zur Irreführung der breiteren Oeffentlichkeit.

In diesem Zusammenhang sei nur an die neuen Schauprozesse erinnert, die wegen angeblicher „Verbrechen gegen die Währung" in verschiedenen Aufmachungen geführt werden. Stalin brauchte seinerzeit einen Prozess gegen jüdische Aerzte, hervorragende Wissenschaftler, angesehene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die nur deswegen dem Tode entgingen, weil der Zufall es wollte, dass Stalin vorher verstarb. Auch Krutschew musste jetzt seine Sensation haben, für die er gleich in doppelter Auflage sorgte. Er wollte aus einem leicht verständlichen Grund die Juden erschrecken, denn die gegen ihn und seine Herrschaft erhobenen Beschuldigungen wegen unerträglicher Unterdrückung jedes jüdischen Lebens störten den „Helden der Freiheit", Nikita Krutschew. Also wurden einige alte Leute, denen ‚Beziehungen' mit dem Ausland nachgesagt wurden, der Verbrechen gegen die Währung angeklagt. Das sind die neuesten Schauprozesse, deren Opfer alte Frauen und ahnungslose Menschen sind.

Eine lehrreiche Nebenerscheinung kann man beobachten. Denn nicht nur einigen Juden legt man diese Straftat zur Last, sondern auch einer ganzen Reihe katholischer Geistlicher, die bereits zu nicht unerheblichen Freiheitsstrafen verurteilt worden sind. Diese Vorgänge sind nicht allein interessant, sie sollten ein warnendes Beispiel sein. Auch der deutsche Faschismus in seiner braunen Gewandung — heute haben wir einen rötlich gefärbten deutschen Faschismus — verfolgte stets bei Schauprozessen neben den Juden die katholischen oder sonstigen christlichen Priester. Die Nazis und die Faschisten aller Schattierungen haben begriffen, dass der Glauben eines Menschen die stärkste Bastion gegen die kommunistischen Einflüsse ist. Darum gehen sie gegen diese zwei Gruppen von Glaubensträgern, Juden wie katholische Priester, immer gemeinsam vor.

II.

Noch nicht verstanden

Der Papst und andere hohe kirchliche Würdenträger haben längst verstanden, dass die Schaffung einer Front des Glaubens gegen die den Glauben und die alten Lebensformen und Wertmasstäbe zerstörenden Kräfte erreicht werden muss. Aus diesem Grund (und sicherlich auch zur Beseitigung alten Unrechts) kann man beobachten, wie die kirchliche Politik zwar langsam und stark zurückhaltend, aber deutlich sichtbar, einen neuen Kurs gegenüber der jüdischen Frage steuert und an einer Annäherung, jedenfalls aber an einem Burgfrieden interessiert ist. Die Eliminierung mancher alter Beschuldigungen gegen die Juden aus dem christlichen Ritual, die Bereinigung einiger Texte sowie die Position gegenüber dem Staat Israel lassen hierauf schliessen, abgesehen von ausdrücklichen Erklärungen, die auf dieser Linie liegen.

Es kann jedoch nicht genügen, dass die hohen Geistlichen von der Notwendigkeit überzeugt sind, zu einer positiveren Haltung gegenüber den Juden zu gelangen. Es dürfte unbedingt erforderlich sein, dass auch der niedere Klerus, der den faktischen Einfluss auf die breiten Massen ausübt, diese Linie zu befolgen angehalten wird. Das sind die katholischen Priester, die als Lehrer in den Schulen und Konventen wirken, die den ständigen Kontakt mit der Bevölkerung haben, von deren Worten es abhängt, wie ein

(Schluss auf Seite 2)

Antwort an Sowjetrussland

Jerusalem. — Die von dem moskauer Blatt Trud vorgebrachten Beschuldigungen, dass die verhafteten Führer der russischen Judenheit Verbindungen mit Mitgliedern der Israel-Botschaft zu „Spionagezwekken" aufrecht erhalten haben oder in eine „zionistische Konspiration" verwickelt gewesen sind, bildeten den Gegenstand von Beratungen auf ministeriellem Niveau und auch in einer Sitzung der Zionistischen Organisation.

Die Knesset-Kommission für auswärtige Angelegenheiten und Staatssicherheit hörte den Bericht des Generaldirektors des israelischen Aussenministeriums, Dr. Chaim Jachil, an. Dieser hatte den sowjetischen Botschafter Michael Bodrow in sein Büro gebeten, um die sowjetischen Anklagen in höchst energischen Ausdrücken zurückzuweisen. Die Kommission wird diesen Fall noch weiter verfolgen, doch glaubt man, dass Aussenminister Golda Meir sich nicht hierzu äussern dürfte, da die kommunistischen Behauptungen in der sowjetischen Presse und nicht in einem offiziellen Dokument erhoben wurden.

Andererseits erklärte Dr. Nachum Goldmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, dass die Exekutive der Jewish Agency anlässlich ihrer fünftägigen Plenarsitzung in Jerusalem zu dem von der Gewerschaftszeitung Trud publizierten Artikel Stellung nehmen wird, insoweit die Verleumdungen die Zionistische Organisation betreffen. (ITA)

Vertreter Israels vor den UN

Vereinte Nationen. — Botschafter Abraham Darom, der während der letzten sechs Jahre die lateinamerikanische Abteilung des israelischen Aussenministeriums geleitet hat, übernahm den Posten des stellvertretenden ständigen Repräsentanten Israels vor den UN. Chef der Israel-Delegation und ständiger israelischer Vertreter vor den UN ist Michael Comay.

Abraham Darom wurde 1906 in Chile geboren. Er studierte Jura an der Universität von Santiago und spezialisierte sich in Strafrecht. Er war Dozent an der Universität, später juristischer Berater des chilenischen Arbeitsministeriums und Direktor des chilenischen Gefängniswesens, bis er im Jahre 1949 seinen ständigen Wohnsitz nach Israel verlegte. Nach seinem Eintritt in den Stab des israelischen Aussenministeriums war er zuerst diplomatischer Vertreter in Athen und danach Botschafter in Belgrad. An der UN-Konferenz über Seerecht, die 1960 in Genf stattfand, nahm er als Vertreter Israels teil und war Mitglied der Israel-Delegation vor den UN-Generalversammlungen der Jahre 1949 und 1959.

Darom ist auch als Verfasser von Abhandlungen über Strafrecht bekannt und gründete in Chile eine Zeitschrift, die sich mit Fragen der Strafgesetzgebung beschäftigte. Er war auch viele Jahre hindurch Präsident der zionistischen Organisation von Chile. (ITA)

Von der ertraeumten Freiheit

(Schluss von Seite 1)

Kind, wie ein einfacher Mensch seinem Nebenmenschen gegenübertritt. Und gerade in den südamerikanischen Ländern mit ihrer beinahe ausschliesslich katholischen Bevölkerung gewinnt diese Frage eine gewaltige Bedeutung, besonders für uns.

Der Einfluss der Kirche ist im nationalen, gesellschaftlichen und geistigen Leben aller lateinamerikanischen Völker sehr stark. Bisher hat man diesen hier erzogenen Generationen immer die Legende aufgetischt, dass es die Juden gewesen wären, die Christus gekreuzigt haben wrüden. Diese wie manche anderen Doktrinen, die Jahrhundert um Jahrhundert jedem Geschlecht auf der Erde, wo der Einfluss der katholischen Kirche hinreichte, eingeimpft worden sind, haben in einem ganz entscheidenden Masse zum Judenhass beigetragen, sie haben die Abneigung gegen die Juden geschürt und ein Vorurteil gegen Juden selbst bei denen, die niemals einen Juden gesehen haben, hoch gezüchtet, das beinahe unausrottbar ist. Selbst die grössten „Philosemiten" bestimmen ihr Verhältnis zum Juden aus einer völlig abwegigen Sicht und gehen genau von den gleichen Prämissen wie die Antisemiten aus, nur dass sie zu anderen Erkenntnissen und Ergebnissen gelangen.

Dass die antisemitische Bewegung in verschiedenen südamerikanischen Staaten, vor allem auch in Argentinien, in einem alarmierenden Umfang im Wachsen begriffen ist, dürfte wesentlich von der Haltung der Kirche abhängen. Hätte die Kirche gewollt, dass die Banden der Radau - Antisemiten schweigen, dann hätte sie — wahrscheinlich als die einzige Kraft — die Macht hierzu gehabt. Aber selbst die Kirche, nicht nur andere zur Wahrung der Ordnung berufene Organe, unternehmen nichts, um diesen gefährlichen Strom zu dämmen.

Noch nicht verstanden hat man in den entscheidenden Kreisen, dass es niemals beim Brand von Synagogen bleibt. Wo Gotteshäuser in Flammen aufgehen, schleudern die ruchlosen Hände die Fackeln des Brandes auch in andere Tempel. Als in einer kalten Novembernacht des Jahres 1938 die Nazis alle jüdischen Gotteshäuser in Deutschland anzündeten, haben auch die meisten katholischen Priester nicht den Ernst ihrer eigenen Situation begriffen, obwohl bereits zahlreiche Schauprozesse von den Nazis gegen Mönche und Nonnen mit den widerlichsten Vorwürfen geführt worden sind. Nur wenige grosse katholische Persönlichkeiten, Faulhaber, Galen und andere, erkannten im ersten Augenblick die Gefahr, die allen droht, die Glaubens sind. Die breite Schicht des niederen Klerus aber, aufgewachsen in einem Hassbewusstsein gegen Juden, war geneigt, solange in der nazistischen Zerstörungswut die Geissel Gottes zu erblicken, bis es ihr auch an den Kragen ging: dann, aber erst dann erkannten sie das Verbrechen.

III.

Die Konsequenzen

Dass die chaotischen Zustände der internationalen Politik in einer verhängnisvollen Wechselwirkung mit der inneren Entwicklung aller Völker und ihrer Allianzen stehen, dürfte unzweifelhaft sein. Der südamerikanische Kontinent, bisher ein Hort der Sicherheit, ist durch den Weltkonflikt, in den er hineingezogen wurde, zu einem neuen Unruheherd für die Weltpolitik geworden. Die ungeheure Spannung, die auf der Aussenministerkonferenz herrscht, ist nur ein kleiner Reflex der tatsächlichen Krise.

Die Nöte einer ganzen Welt, die auch die Nöte des Kontinentes wie aller seiner Menschen sind, werden von skrupellosen Politikern ausgenutzt, um aus dieser Ungewissheit, was der Morgen wohl bringen möge, ungeahnte und von ihnen auch niemals erhoffte Vorteile zu ergattern. Das ist die Atmosphäre für alle Hasardspieler, die möglichst gleichzeitig auf mehrer Karten setzen, nur um Macht, Geld und Einfluss zu gewinnen. Wir haben es doch schon mindestens einmal erlebt, welche Klasse von Menschen in solchen Zeiten aus dem Morast zur Oberfläche gespült werden. Gestrandete Existenzen, bemitleidenswerde Phantasten, rücksichtslose Abenteurer, Aussenseiter der Gesellschaft aller Art, unter ihnen auch weltfremde Idealisten, haben es verstanden, aus der Not der Zeit und dem Elend der Massen ihr eigenes politisches Kapital zu schlagen. Warum sollte sich ein solch trauriges Schauspiel nicht wiederholen?

Diese Keise lernen mehr von ihren Vorgängern, als die anderen, einschliesslich wir selbst, geneigt sind, aus der Vergangenheit zu lernen. Sie sehen, dass man nur alte Parolen aufwärmen muss, denn der Sündenbock is tderselbe geblieben: die Juden. Das war schon vor vielen hunderten Jahren so. Wozu soll man sich umstellen? Die Leidenschaften der Menschen nicht ohnehin die gleichen geblieben: Hunger und Hass, Neid und Missgunst sowie das eigene Geltungsbedürfnis. Vielleicht kann man selbst etwas werden, sobald die jüdische Konkurrenz ausgeschaltet wird, die man sofort zu einer schmutzigen erklärt, — dabei ist die Verleumdung der Juden die schmutzigste Konkurrenz, die von den Antisemiten stets praktiziert wird. —

Schon erscheinen wieder antijüdische Spruchbänder in den Strassen, Schmierereien auf Häuserwänden, beleidigende Plakate und Pamphlete. Mit einer unerhörten Schamlosigkeit, die auf eine ebenso grenzenlose Verwirrung wie dreiste Unverfrorenheit hinweist, werden wüste Drohungen ausgestossen, die zugleich eine Sympathie-Erklärung für einen Verbrecher vom Range Eichmanns enthalten. Was geschieht hiergegen? Wo bleiben die staatlichen Aufsichtsorgane, die gegen diese Verwilderung einschreiten? Sind Juden schon wieder vogelfrei?

Es besteht kein Grund, diese Vorgänge zu bagatellisieren. Alle fühlen plötzlich, sehr plötzlich, was sie nicht glauben wolten, dass die Gefahr des Fidelismus uns alle und uns alle unmittelbar bedroht! Jetzt zittern sie. Die Gefahr wird noch einmal vorbeigehen, wenn die internationale Konferenz keinen ganz unerwarteten Ausgang nehmen sollte. Aber die Tatsache allein, dass man von dieser Gefahr überhaupt spricht, ist doch völlig überraschend, wenigstens für die, welche sich immer sicher fühlen, weil sie nicht der Wahrheit ins Gesicht sehen wollen. Dieselbe Gefahr besteht in ihrer Unmittelbarkeit auch für uns Juden und gegen uns Juden. Wir durchleben einen Augenblick, in dem die Extreme aufeinanderstossen. Die Wahl, vom Kommunismus zermalmt oder vom Faschismus totgeschlagen zu werden, bietet dieselben Perspektiven: Verfolgung uö Tod.

Die Juden sind aufgefordert, die Situation, vor allem ihre eigene Lage zu erkennen. Sie sollten den Mut zur Konsequenz haben, damit sich dieses Mal die Geschichte **nicht** wiederholen kann.

Auszeichnung für die Hadassa

Jerusalem. — Die zionistische Frauen-Organisation Nordamerikas erhielt anlässlich der Feier ihres 50jährigen Bestehens eine seltene Auszeichnung von der israelischen Regierung. Im Namen der Regierung übergab Oberst Josef Navo der Hadassa die „Fahne des Unabhängigkeitskrieges". Diese Auszeichnung ist bisher noch keiner Organisation, sondern nur den Grenzkolonien verliehen worden, deren Bewohner an den Kämpfen teilgenommen und aussergewöhnlichen Mut bewiesen haben.

Zusammen mit dieser Auszeichnung wurde der Hadassa ein Diplom ausgehändigt, das von Ministerpräsident Ben Gurion in seiner Eigenschaft als Verteidigungsminister unterschrieben ist. Wie es darin heisst, wurde der Hadassa diese Ehrung für ihren Anteil an der Verteidigung Jerusalems erwiesen, als ihre Repräsentanten einen „bewundernswerten Heroismus" unter dem feindlichen Feuer an den Tag legten. (ITA)

Von der Streikfront

Jerusalem. — Finanzminister Levi Eshkol setzt seine Bemühungen um die Beilegung des Streiks der Ingenieure fort. Wie man glaubt, könnte es zu einem Kompromiss kommen, indem eine Erhöhung der Gehälter von 7 Prozent statt der geforderten 15 Prozent angenommen werden dürfte.

Inzwischen ist die Möglichkeit eines Streiks der Aerzte aufgetaucht. Die Aerzte fordern eine 18-prozentige Erhöhung ihrer Bezüge. (ITA)

Friedhofsschaendung

Porto Alegro. — Der jüdische Friedhof in Porto Alegre, wo die drittgrösste jüdische Gemeinde Brasiliens lebt, ist vor kurzem von bisher unbekannten Tätern geschändet worden. Zahlreiche Garbsteine wurden mit Hakenkreuzen und nationalsozialistischen Parolen beschmiert, andere umgestürzt und beschädigt. (ITA)

Unerwünschte Reklame

Tel Aviv. — Die israelische Industrie protestierte im Wege der Presse gegen die Massnahme der Regierung, den Staatssender Kol Israel für Reklamezwecke zu gebrauchen.

In einer Versammlung der Zeitungsherausgeber wurden Beschlüsse angenommen, in denen die neue Politik des israelischen Rundfunks, die seit einem Jahr befolgt wird, scharf kritisiert wurde. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Abkommen mit Israel

Rio de Janeiro. — In Rio de Janeiro ist kürzlich zwischen Israel und Brasilien ein Abkommen über gegenseitige technische Unterstützung unterzeichnet worden.

Israel hat bereits seit mehreren Jahren die brasilianische Regierung in Fragen der Landwirtschaft, Erziehung und Behandlung von Tropenkrankheiten beraten. (ITA)

„Sabras" für Mexiko

Haifa. — Unter Zustimmung der beiden Regierungen hat die Israelische Gesellschaft für Autofabrikation in Haifa einen Kontrakt mit mexikanischen Industriellen abgeschlossen. Danach sollen in Mexiko jährlich 2.000 Sabra-Wagen montiert werden, 60 Prozent des Wertes kommen aus Israel, die restlichen 40 Prozent stellen Einzelteile und Arbeit in Mexiko dar.

Bereits sind zehn mexikanische Techniker in Haifa eingetroffen, um den Fabrikationsvorgang kennenzulernen. Einige Ingenieure aus Israel werden die Arbeit in Mexiko einleiten.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4o. B.
46-1716 und 48-2124

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

Restaurant „Paso" כשר
Paso 452 (al fondo) — T. E. 87-9259
Unter Aufsicht des Vaad Harabonim der Kehilla
MITTAGS- und ABENDTISCH
von jetzt an auch Sonntag abends geöffnet
Anrichten von kleinen Festlichkeiten und Banketten

BERNARDO STERN und JUAN JULIUSBURG
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-8500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Libyen wurde eine Oelmacht

König Idris von Libyen setzte die erste Oelleitung in seinem Lande in Betrieb, die von dem Oelfeld von Zelten nach dem neuen Oelhafen Masa el Brega führte.

In Masa el Brega haben Schiffe, Flugzeuge, Lastwagen und gewaltige Tieflader einen Oelhafen aus dem Boden gestampft. Von hier aus werden schon in diesem Jahr sechs Millionen Tonnen Oel über das Mittelmeer nach Europa kommen. Das Gelände von Masa el Brega das erst von den Minen der deutschen und britischen Armeen gesäubert werden musste, ist die Endstation der Pipeline, die das Oel aus dem 180 Kilometer entfernten Oelfeld Zelten zum Mittelmeer bringt.

Unter den Tragflächen der Maschine, unter den von der roten Sonne angestrahlten Wolken sieht man, ein Stück entfernt einen zweiten Hafen schon entstehen. Denn aus den sechs Millionen Tonnen Oel, die heute aus dem Oelfeld von Zelten kommen, können in einigen Jahren leicht zwanzig oder dreissig Millionen Tonnen werden. Das sind für Westeuropäer z. B. bereits mehr als zehn Prozent ihres Bedarfs. Das ist für die Libyer Macht, wirtschaftliche und politische Macht. König Idris wird in Zukunft in Mahgreb, im arabischen Westen ein anderes Wort mitsprechen können als bisher.

Vor zwei Jahren gab es in Libyen nur die Hoffnung des Königs und einiger Ingenieure, die monatelang durch die Wüste der Cyrenaika und des Fezzan gefahren waren, mit langen Staubfahnen hinter ihren Wagen. Heute, in dem Augenblick da der König auf den Knopf drückt da die rote Warnflagge über der Pipeline steigt als Zeichen für den ersten Oelstrom, der von nun an täglich in die draussen vor der Reede bereitliegenden Tanker fliesst, heute wird diese Hoffnung Wirklichkeit.

Welch ein Bild: Ein König nimmt aus der Hand eines Managers, des Präsidenten eines der grössten Industrieunternehmen dieser Erde, der Standard Oil Company of New Jersey, eine massive goldene Dose mit Oel, eine Oeldose entgegen. Wenn der König durch die Triumphbogen von Tripolis fährt, werden die vielen Tausend bitter armer Leute an den Strassenrändern einen Teil dieser goldenen Dose mit in ihre Träume nehmen.

Nur einige sind skeptisch, so Farmer und Geschäftsleute, einst Kolonialherren des Landes, die immer mehr eingezwängt werden in den wachsenden Nationalismus, in die „Libysierungsaktion". Sie haben mitangesehen, wie die von ihren Landsleuten verlassenen Farmen nach und nach weniger einbringen, wie die Häuser zerfallen. Sie fürchten, dass das Oel sie eines Tages ganz hinausschwemmen wird.

Der Tanz um das Goldene Kalb der Wüste, um die Bohrtürme, Raffinerien und Pipelines der Erdölindustrie hat einen durchaus realen Hintergrund: Libyen ist eine Konstruktion der Nachkriegszeit kein gewachsener Staat auf dem Boden einer Nation. Die ursprünglich italienische Kolonie erstreckt sich über drei verschiedene Gebiete: Die Bewohner des Ostens, der Cyrenaika, fühlen sich mehr mit dem arabischen Orient verbunden, während die Tripolitaner im Westen schon ganz und gar zum Mahgreb zählen, Wüste und Steppe des Fezzan des ungeheuer ausgedehnten blühenden Südens, bilden wieder eine Gruppe für sich

Trotz der Unterschiede hat König Idris es bisher verstanden, sein Reich zehn Jahre lang zusammenzuhalten und durch die politischen Unruhen und Palastrevolutionen zu steuern. Aber der weitere Bestand Libyens ist mit seiner Person verknüpft Er hatte deshalb versucht, die politische Kontinuität durch einen Sohn zu garantieren. Aber der Versuch misslang.

Idris hat jetzt ein Zepter, das überall im Nahen Osten und nicht nur dort, mehr Macht symbolisiert als jeder ererbte Königsstaat. Das neue Symbol ist der Bohrturm. Die Einkünfte aus dem Oel werden Libyen vor dem Zerfall schützen. Es hat kürzlich nicht am arabischen Oelkongress in Alexandrien teilgenommen. Libyen will seine Trümpfe vorerst für sich behalten. Oel bedeutet Unabhängigkeit, darum der grosse Aufmarsch in der Wüste.

Antisemiten in USA

San Francisco. — Der Oberste Gerichtshof verurteilte fünf Jugendliche wegen antisemitischer Terrorakte zu Gefängnisstrafen mit dem Hinweis, dass der Antisemitismus im Lande sich weiter ausbreitet.

Richter Harry Neubarth verhängte Strafen von einem bis zu fünf Monaten, weil die Angeklagten seit geraumer Zeit den jüdischen Kaufmann William Bowman und seine Frau belästigt hatten. (ITA)

JUEDISCHE LAGE IN SUEDAFRIKA

Tel Aviv. — Hymie Miller war früher Bürgermeister von Johannesburg, Mitglied des Parlaments und Vizepräsident des „Jewish Board of Deputies"; zugleich gehörte er zur Leitung des Jüdischen Nationalfonds und vieler anderer jüdischer Institutionen und Verbände. Er sieht zwischen der Haltung Israels gegenüber Südafrika und seinen staatsbürgerlichen Pflichten in Südafrika keinen Gegensatz. „Wir intervenieren nicht in der israelischen Politik. Israel unterstützen wir aus sozialen und humanitären Gründen. Wir bedauern es, dass die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern gelitten haben, aber dies werden wir wohl überwinden. Die Regierung dürfte kaum dazu übergehen, den Transfer unserer Sammlungen des United Jewish Appeal zu verbieten", erklärte Miller.

Hymie Miller war im Vorort Houghton, dem „goldenen Ghetto" von Johannesburg", als Kandidat der United Party aufgestellt. Helen Suzman von der Progressiven Partei eroberte den Sitz mit einer Mehrheit von 549 Stimmen bei einer Gesamtstimmenzahl von über 10.000. In Houghton machen die Juden 40 Prozent der Stimmberechtigten aus. Es ist aber nicht festzustellen, wieviele Juden für ihn und wieviele für Helen Suzman gestimmt haben. Der bekannte Diamantenindustrielle Harry Oppenheimer und eine Anzahl Zeitungen traten für Helen Suzman ein und brauchten dazu den Slogan „Anpassen oder untergehen".

Miller meint, es sollte eine Delegation der UN nach Südafrika gehen, um zu sehen, was für die schwarze Bevölkerung geleistet werde. Er habe, als er Bürgermeister von Johannesburg war, 35.000 Wohnungen für die Negerbevölkerung gebaut. Miller lehnte es ab, sich in Israel, dem er einen Besuch abstattete, politisch zu betätigen, da dies nicht Sache der jüdischen Gemeinschaften in der Welt sei.

Haftbeschwerde abgelehnt

Köln. — Das kölner Oberlandsgericht hat eine Haftbeschwerde des früheren SS-Obergruppenführers Wilhelm Koppe abgelehnt.

Koppe, der im Kriege Polizeiführer in Posen war, befindet sich seit Anfang vergangenen Jahres in Untersuchungshaft. Er wird für die Ermordung von mehreren hunderttausend Juden mitverantwortlich gemacht. (AWZ)

Hotelpreise bleiben stabil

Tel Aviv. — Wie der israelische Hotelier-Verband mitteilt, bleiben — auf Grund eines Abkommens mit der Israelischen Zentrale für Fremdenverkehr — die Zimmerpreise der ihm angeschlossenen Hotels bis Februar 1963 unverändert. Einzig jene Hoteliers, die in ihren Häusern bedeutende Veränderungen vorgenommen haben, z. B. durch Einrichtung von Privatbädern oder Duschen, können ihre Preise eitsprechend erhöhen, jedoch nur für die Zimmer, in denen solche Modernisierungen ausgeführt wurden.

SYRIEN UND DER LIBANON

London. — Durch ein Vertrauensvotum des Parlaments ist die neue libanesische Regierung Karami legitimiert worden, die Beziehungen zu dem aus der Vereinigten Arabischen Republik ausgeschiedenen Nachbarstaat Syrien zu normalisieren. Es wird erwartet, dass eine Regierungsdelegation die Glückwünsche des Libanon in Damaskus überbringt.

Syrien war sehr verärgert darüber dass der Libanon mit dieser Geste sieben Wochen lang zögerte. Aber Damaskus geht es um mehr als darum. Es beschuldigt Aegypten seit Wochen, auf libanesischem Boden mit Waffenschmuggel, grossen Geldbeträgen und Geheimsendern eine umstürzlerische Aktion gegen das unabhängige Syrien vorzubereiten.

Nach Meinung von Damaskus wurden diese Beschuldigungen von Dschumblat, dem libanesischen Innenminister, „ohne ernsthafte Nachprüfung" einfach dementiert, was den syrischen Ministerpräsidenten Kusbari zu der Gegenerklärung veranlasste, man hoffe, dass die Beziehungen zum Libanon brüderlich und ehrlich sein werden. Wenn das nicht der Fall sei, werde Syrien „selbst die erforderlichen Massnahmen zum Schutz seiner Sicherheit treffen, die wir über brüderliche Beziehungen mit dem Nachbarstaat stellen."

Der Libanon hat das neue Regime in Syrien nicht anerkannt und braucht das auch gar nicht, weil er nie diplomatische Beziehungen zu Damaskus hatte. Alle schwebenden Fragen zwischen beiden Ländern, die auch nach dem Ende der französischen Mandatsverwaltung bis 1950 eine Zollunion hatten, wurden in direkten Verhandlungen gelöst.

Die Trennung Syriens von Nasser hat den Libanon von schwerem politischen Druck befreit. Seine Wirtschaft litt unter der Einschränkung des Aussenhandels und der Devisenkontrolle. Von der Liberalisierung der Wirtschaft Syriens erwartet sie jetzt einen neuen Aufschwung des früher blühenden Handelsverkehrs. Die Regierung in Beirut zögerte jedoch mit einem Normalisierungsschritt mit Rücksicht auf die mögliche Reaktion eines Teils der Bevölkerung, die noch immer panarabisch - nationalistischen Ideen abhängt.

Exportzunahme

Eine natürliche Folge der Erweiterung von Industrieunternehmungen und der Entwicklung neuer Erzeugungszweige ist eine ständige Zunahme der Ausfuhr. Sie belief sich im Zeitraum Januar bis Oktober 1961 auf 204.800.000 Dollar, verglichen mit 179 Millionen Dollar in den entsprechenden Monaten des Vorjahres, was einer 14prozentigen Steigerung entspricht. Besonders bemerkenswert ist der Anstieg des landwirtschaftlichen Exports, der sich neue Märkte erschliesst.

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

Muebles Watermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147 CABILDO 774

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

CARLTON-KLEIDUNG
trifft genau die Vorstellung des Verbrauchers
Hochwertige Stoffqualitäten, hervorragende Verarbeitung, tadellose Passform und ständige Passform-Kontrolle, aktuelle Modelinie.
Carlton-Kleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung.
Fertigkleidung
Masskleidung
Herrenausstattung
In Vorbereitung Oberhemdenlinie
„VAN HEUSEN"
Für die Ferien und Alltag: die bügelfreie
„TREVIRA HOSE"
Carlton
Herrenbekleidung
Maipú 484 I T.E. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 T. E. 31-0357

AHORA
cada disco
Tugon
con su
PROPIO PLATILLO

El disco TUGON con su platillo viene en una bolsita bicolor cerrada, impresa con la cruz BAYER para que Ud. tenga la seguridad de comprar el legítimo disco matamoscas „Bayer"
Sea una o un millón, el disco
BAYER
Tugon
mata moscas sin perdón!

Jüdische Presse in England

von JOSEF FRAENKEL

Im Jahre 1678 erschien die erste jüdische Zeitung, zuerst in Ladino und dann in Jiddisch, in Amsterdam. 145 Jahre später und 73 Jahre nach der ersten hebräischen Wochenzeitung in Deutschland wurde die erste jüdische Monatsschrift in englischer Sprache in London herausgegeben. Damals, im Jahre 1823, lebten in England etwa 25.000 Juden, davon gegen 17 000 in London. Englische Juden hatten schon ihren „Board of Deputies" (1760) und der junge Moses Montefiore gehörte zu den Führern der spanisch-portugiesischen Judengemeinde. Drei junge Idealisten beschlossen, eine Monatsschrift „The Hebrew Intelligencer" zu veröffentlichen. Die erste Ausgabe erschien im Januar 1823. Im Leitartikel erklärten die Redakteure, dass sie wahrheitsgetreu Berichte bringen werden und sie aus diesem Grunde — um von niemandem beeinflusst zu werden — ihre Namen nicht bekannt geben wollten. Auch lehnten sie es ab, für ihre journalistische Arbeit bezahlt zu werden, und versprachen, den „Reingewinn" einem Wohltätigkeitsverein zu übergeben. Irgend jemand versuchte, vom Besitzer der Druckerei ihre Namen zu erfahren, und so kam es, dass die Zeitung nach drei Monaten eingestellt wurde.

Es näherten sich die Jahre des Kampfes der Juden um die volle Gleichberechtigung in England. Juden hatten zwar hohe Positionen bekleidet, aber als Juden konnten sie nicht im Unterhaus sitzen. Ein Jude konnte zwar gewählt werden, aber in diesem Falle musste er einen „christlichen Eid' ablegen. So wurde zwar Baron Lionel Rothschild ins Unterhaus gewählt (1847), aber als Jude lehnte er es ab, einen christlichen Eid zu leisten.

Dieser Kampf dauerte vom Jahr 1828 bis 1858. In dieser Zeit erschienen zahlreiche Broschüren für und gegen die Gleichberechtigung der Juden, und eine jüdische Zeitung war notwendig, um die Juden über die wichtigsten Vorgänge in diesem politischen Kampf zu informieren und für jüdische Interessen einzutreten. Dr. M. J. Raphall, ein Gelehrter und Vorläufer des Zionismus, gab im Oktober 1834 eine Monatsschrift „The Hebrew Review and Magazine of Rabbinical Literature" heraus, die aber nach zwei Jahren eingestellt wurde. Später wanderte Raphall nach Amerika aus und gehörte dort zu den Mitgründern eines Vereins zur Kolonisierung Palästinas. Auch in Kanada war er zionistisch tätig.

Wieder war das englische Judentum ohne Zeitung. Unterdessen hatte Moses Montefiore, dessen Name immer mehr in der jüdischen Welt populär wurde, zweimal Erez Israel (1827 und 1839) besucht. Jeder Besuch war ein wichtiges Ereignis für die Juden der Diaspora und insbesondere für die ersten Pioniere in Palästina.

Das Jahr 1841 war für die Entwicklung der jüdischen Presse Englands von grösster Bedeutung, aber auch für den Zionismus. Im April 1841 hatte der Aussenminister Palmerston, der an die Idee der Rückkehr der Juden nach Palästina geglaubt hatte, seinen Ambassador in Konstantinopel und seinen Konsul in Jerusalem beauftragt, sich für die Lage der Juden, die in Palästina leben oder später nach Palästina kommen werden, zu interessieren. Damit begann die eigentliche Geschichte der aktiven Teilnahme Englands an einem jüdischen Palästina.

Im selben Jahr, im September 1841, erschien eine Zweiwochenschrift „The Voice of Jacob", die Jacob Franklin, den man den Vater des jüdischen Journalismus in England nennen könnte, redigierte. Und dann im November desselben Jahres, kam eine andere Zweiwochenzeitung „The Jewish Chronicle", die auch einen hebräischen Untertitel „Sefer Zikkaron" hatte. Zwischen „Voice of Jacob" (1841—1848) und „The Jewish Chronicle" kam es oft zu Konflikten, und in diesem harten journalistischen Kampf blieb „The Jewish Chronicle", nun eine Wochenzeitung, und ist heute die älteste Zeitung der jüdischen Presse. Die ersten Redakteure waren: der Sephardi David Meldola, von der Bevis Marks-Synagoge, der sich mehr mit dem religiösen Teil beschäftigte, und der Aschkenazi Moses Angel von der Jews Free School, der für jüdische Nachrichten verantwortlich war.

Mit der Entstehung von Zeitungen zeigten sich die ersten Strahlen der englisch-jüdischen Literatur. Bald entstanden neue Zeitungen, hielten sich aber nur eine kurze Zeit oder wurden vom „Jewish Chronicle" verschlungen. Von Bedeutung war „The Jewish World", wo ausgezeichnete Männer der Feder, Juden und Nichtjuden, für ein jüdisches Palästina eintraten, aber auch diese Zeitung (1873) fand ihr Ende in der Verschmelzung mit „Jewish Chronicle" (1934). Von kurzer Lebensdauer war „Jewish Standard" (1888—1891) in der Israel Zangwill seine humoristischen Arbeiten und Naphtali Herz Imber, der Verfasser der „Hatikwa", seine Erinnerungen veröffentlichten.

Der Choveve - Zionismus und erst recht das Auftreten von Theodor Herzl beeinflussten das jüdische Leben in allen Ländern, so auch in England. Eine Reihe von Zeitungen wurde gegründet, z. B. das Organ der englischen Choveve Zion „Palästina", dann „The Zionist Banner" und „The Zionist Correspondent". Nach der Balfour - Deklaration (1917) wurde London ein Zentrum jüdischer Informationen. Journalisten aus fast allen Ländern kamen nach England, um für ihre Zeitungen zu berichten. Die „Zionist Federation" in London hatte ihr Journal „Zionist Review" (1917—1952), das zuerst als Monatsschrift und dann als Wochenzeitung herausgegeben wurde. Auch die Zionistische Weltorganisation hatte ein offizielles Organ, nämlich „New Judäa" (1924—1948) unter der Redaktion von Jacob Hodess.

London hatte einst bedeutende hebräische und jiddische Zeitungen, welche von Journalisten, die in den achziger Jahren Russland verlassen hatten, gegründet wurden. Auch die wirtschaftliche Lage der Juden im Osten trieb viele zum Wanderstab. Zehntausende kamen nach London, wo sie zuerst das jüdische Viertel, Whitechapel, aufsuchten, um hier zu bleiben oder um dann nach Amerika auszuwandern. In Whitechapel sammelte sich das jüdische Proletariat und suchte neue Ideale. So entstanden hier viele Vereine — zionistische, religiöse, sozialistische, anarchistische, nihilistische und sogar atheistische. Täglich fanden Versammlungen statt. Man diskutierte, polemisierte und man kämpfte für und gegen Jiddisch oder Hebräisch, für dieses oder jenes Ideal. Und fast jede Gruppe wollte ein Journal haben, um für bestimmte politische oder literarische Richtungen zu werben.

Die erste hebräische Zeitschrift „Hakerem" existierte nicht lange (1878). Auch Jeschiel Brill, der erste hebräische Drucker in Jerusalem, war in London tätig. Zuerst gab er seinen „Ha-Lebanon" (1863) in Jerusalem heraus, dann in Paris und schliesslich in London (1886). Isaak Suwalski redigierte vom Jahre 1898 bis 1913 eine hebräische Wochenschrift „Ha - Yehudi". „Haolam", die offizielle Zeitung der Zionistischen Organisation, die zuerst in Köln (1907) erschien, wurde in London vom Jahre 1919 bis 1935 gedruckt.

Jiddisch war einst stark in London vertreten. Das erste Blatt hiess „Di Londoner Yiddish - Deitsche Zeitung" (1867). Mit der Zeit erschienen Dutzende — zionistische, religiöse, literarische und auch humoristische Journale. Die ersten jiddischen Tageszeitungen waren „Der Advertiser", „Yiddisher Telephon" und „Yiddisher Express". Sie existierten einige Jahre, um dann Platz für andere zu machen. Morris Myer gründete die Tageszeitung „Die Zeit", die vom Jahre 1913 bis 1950 zu erscheinen pflegte. Whitechapel hatte auch eine "Yiddishe Abendzeitung".

Der Einfluss der englisch-jüdischen Zeitungen erstreckte sich nicht nur auf die Juden Grossbritanniens, sondern auch auf die solcher Länder, in denen englisch gesprochen wird. Die wissenschaftliche Zeitschrift „Jewish Quarterly Review" (1888), die von Israel Abrahams, einem Mitgründer der „Jewish Historical Society" und von Claude G. Montefiore, dem Gründer der Liberalen Reform-Bewegung, redigiert worden ist, wurde dann im Jahre 1910 nach Philadelphia — unter der Redaktion von Cyrus Adler — verlegt. Viele Journalisten verliessen England, um in Nordamerika und Palästina ihre Tätigkeit fortzusetzen und wurden dann dort Gründer von Zeitungen in englischer, hebräischer und jiddischer Sprache.

Alle Zeitungen und Zeitschriften, die in diesem Artikel zitiert werden und Dutzende mehr, sind — mit Ausnahme einer — verschwunden. Zeitungen kommen und gehen, aber die Familie der jüdischen Presse bleibt. Vor sechs Jahren hatte England 50 jüdische Zeitungen, auch im Jahre 1961 ist die Zahl dieselbe, aber etwa ein Dutzend verschwanden, und zwölf neue tauchten auf. Es starben in den letzten Jahren „Sifrut" (eine literarische Zeitschrift), „Labour Israel" (Mapam), „Jewish Clarion" (das Organ der jüdischen Kommunisten), „Yiddishe Shriften", „Chajenu", usw.

II.

Im Jahre 5722 (1961—1962) besteht die Familie der englisch-jüdischen Presse aus 50 Mitgliedern. Ausserdem gibt es vier Zeitungsagenturen, drei in englischer und eine in jiddischer Sprache.

Hier folgt eine Statistik der jüdischen Presse in England:

(a): Eine davon bringt oft einen oder zwei hebräische Artikel.

(b): Gewöhnlich 2—3 Seiten in Jiddisch und 2—3 Seiten in Englisch.

(c): Eine veröffentlicht Beiträge auch in französischer Sprache, eine andere auch in deutscher Sprache.

(d): Eine druckt mehrere Seiten auch in Hebräisch.

(e): Eine veröffentlicht Artikel auch in französischer Sprache, eine andere auch in deutscher Sprache.

Die älteste Zeitung der Familie der jüdischen Presse der Welt ist „The Jewish Chronicle" in London, die kürzlich ihr 120. Jubiläum feierte. Sie spielte auch eine historische Rolle im Zionismus. Als Theodor Herzl zum ersten Mal in zionistischer Sache London besucht hatte ersuchte ihn der damalige Redakteur Asher Myers um einen Artikel. Und so kam es, dass „The Jewish Chronicle" — einige Wochen vor dem Erscheinen der Boschüre "Der Judenstaat" — den ersten zionistischen Artikel von Herzl veröffentlicht hat. Asher Myers war kein Zionist, und seine Zeitung kritisierte den politischen Zionismus, aber gleichzeitig brachte er zionistische Berichte, Interviews mit zionistischen Führern und ausführliche Einzelhei-

Sprachen:	Wochenzeitungen	Zweiwoch.-zeitungen	Monats- u. Zweimon.-Schriften	Vierteljährliche Schriften	Andere Ausgaben	Zusammen
Englisch	6	2(a)	16(c)	13(d)	9(e)	46
Hebräisch			1			1
Jiddisch	1	1(b)	1			3
Zusammen	7	3	18	13	9	50

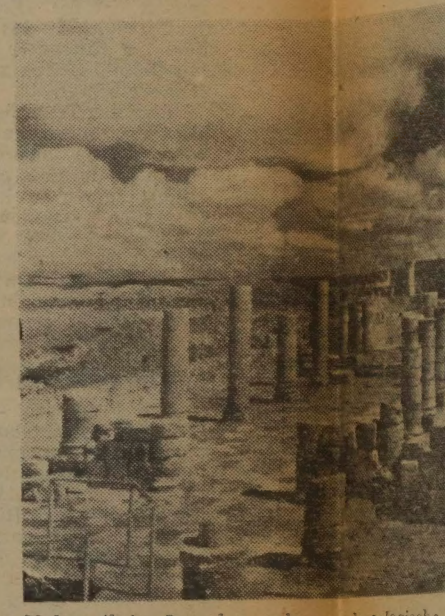
LITERATUR und

DIE MAECHTIGE STADT

von HANNAH PETOR

Damals existierte in Cäsarea eine reiche, 50.000 Seelen zählende jüdische Gemeinde. Aber die Juden waren im Vergleich zu den griechischen und römischen Bürgern in der Minderzahl. Ausführliche Beschreibungen über Cäsareas Wohlstand und Lebensführung sind uns in den Büchern des jüdisch-römischen Geschichtsschreibers Flavius Josephus übermittelt. Er berichtet auch über die Streitigkeiten zwischen der jüdischen Gemeinde und der römischen Administration, die im Jahre 66 unserer Zeitrechnung zur Ermordung v... Juden führten, wä... Rest der Gemeinde ... verliess. Diese Ka... war wahrscheinlich ... takt zum bald da... brechenen Jüdisch... Nach der Zerstö... Jüdischen Reiches ...

Vor kurzem kam eine beschädigte Statue einer römischen Göttin in gelbem Marmor in den Ruinen von Cäsarea zum Vorschein; einige Wochen vorher entdeckte man dort das Abbild in rosa Marmor einer kleinasiatischen Göttin, das römische Amphitheater wurde freigelegt und war bereits der Schauplatz eines Kammerkonzerts unter Mitwirkung des berühmten Cellisten Pablo Casals; eine herrliche Kette in ziselierten Goldfäden aus der frühislamischen Zeit wurde in den Ruinen eines Kreuzfahrerbaus dort gefunden — dies sind einige der vielen Berichte von den im Augenblick in der antiken Stadt stattfindenden Ausgrabungen. Sie werden vom israelischen Touristenamt und der staatlichen Archäologischen Abteilung zusammen mit einer Forschergruppe der Universität Rom veranstaltet.



Ueberall in Israel werden archaeologische ... Bild zeigt die vor nicht langer Zeit freigelegt...

FRUEHGESCHICHTE

Die Anfänge dieser einst mächtigen Hafenstadt gehen auf vorhistorische Zeiten zurück; sie wurden zuerst in phönizischen Marineregistern, die bei den Ausgrabungen von Ras Schamra zutage kamen, erwähnt, und zwar unter dem Namen „Stratonos Pyrgos" — Stratons Turm. Damals war der Ort eine kleine Anlegestelle zwischen den bereits wichtigen Häfen Dor und Jaffa. Viele Jahrhunderte später erhob der judäische König Herodes der Grosse den Ort zu einer der grössten Hafenstädte des Vorderen Orients. Er gab ihm den Namen „Cäsarea Maritima" und versah ihn mit prächtigen öffentlichen Gebäuden und heidnischen Tempeln, sowie einem Amphitheater und Hippodrom,

70 unserer Zeitrec... hob sich Cäsarea ... zu grosser Blüte; ... es zum Mittelp... scher Gelehrsamk... sass eine grosse, ... neben denen von ... en und Jerusale... te Bibliothek. Wä... Bar Kochba-Aufst...

ten über jeden Zi... gress.

Ende 1906 wurd... wish Chronicle"... Mitglied der Z... Greenberg zum ... Betrage von 12(... ten. Greenberg ... Exekutive; er set... David Wolffsohn, ... folger Herzls in ... und so kaufte m... tung für die ... Organisation. ... praktischen Zio... ren dagegen un... ten deshalb Wo... beschlossen ... Greenberg und ... ten Zionisten Jo... Jacobus Kann ... resienstadt starb ... Katzenelson un... Kessler, die A... „The Jewish Chr... eigene Rechnung ... ben. Greenberg ... dakteur. Heute i... Kessler, der Soh... pold Kessler, D... „The Jewish Chr... Mit L. J. Gre... Redakteur kam ... Aenderung, und ... wish Chronicle"... die öffentliche jü... nung Englands ... schen Sinn. ... Chronicle" ersch... Freitag und is... sche Juden wie... chan Aruch. D... Deklaration wu... den 2. Novembe... Balfour unterse... spät, um rechtz... der Freitagsnu... scheinen. Die er... gierung beschlo... Veröffentlichung ... Woche zu vers... mit „The Jewis... vom 9. Novemb... tig mit der engl... se den Text der ... klaration bringe...

(Schluss ...

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL

Dr. Hardi Swarsensky

ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE

Waehrend der Monate Januar und Februar Sprechstunden nur Dienstag und Mittwoch von 16 bis 18 Uhr.

(Telef. Auskünfte werden NICHT erteilt)

Dr. Günter Frey

ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS

Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.

PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Israel - Marken

und Marken aller Laender — Neuigkeiten — "Temáticos"

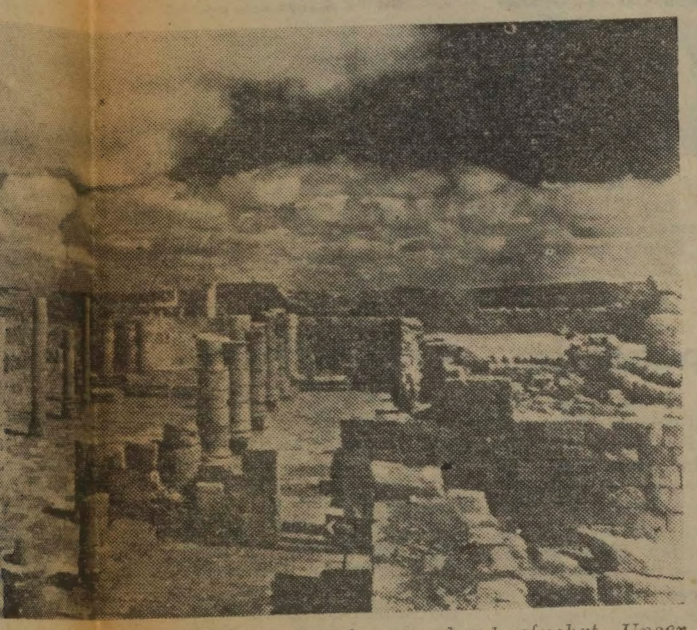
In groesster Auswahl: u. a. VIERERBLOCKS — MARKEN MIT PLATTENNUMMERN — MARKEN MIT BAND — KOMPLETTE BOGEN (planchas) — VOLLSTAENDIGE SAMMLUNGEN — WERTVOLLE AUSGABEN — ERSTE SERIE VORHANDEN — VERTRAUENSWUERDIGE BERATUNG

ALFONSO MORITZSON Guanacache 2351, dep. 2 esq. CABILDO

UR und KUNST

GE STADT CAESAREA

HANNAH PETOR



srael werden archaeologische Ausgrabungen durchgefuehrt. Unser vor nicht langer Zeit freigelegten Ruinen der Stadt Awdat im Negew

e in Cäsa- 0.000 See- ische Ge- ie Juden ch zu den römischen inderzahl. reibungen Wohlstand

zur Ermordung von 20.000 Juden führten, während der Rest der Gemeinde die Stadt verliess. Diese Katastrophe war wahrscheinlich der Auftakt zum bald darauf ausbrechenen Jüdischen Krieg. Nach der Zerstörung des Jüdischen Reiches im Jahre Cäsarea das Zentrum der römischen Sicherheitsmacht. Hier sass Rabbi Akiba gefangen und starb den Märtyrertod.

KREUZRITTERSTADT

Mit dem Fall des Römischen Reiches sank auch Cäsareas Ruhm dahin, bis die Kreuzfahrer viele Jahrhunderte später hier eine neue Stadt gründeten, die jedoch nur ein Sechstel des einstigen Geländes umfasste Mit dem Fall des „Königreichs von Jerusalem" wurde auch diese Stadt wieder zerstört und lag lange Zeit hindurch in Trümmern, nur besucht von Schatzsuchern, die Statuen, Schmucksachen und Münzen für die Museen und Privatsammlungen fremder Länder hinwegführten. In den dreissiger Jahren wurde das Gebiet, über das sich unterdessen Wanderdünen gebreitet hatten, von den Leuten aus dem Kibbuz S'dot Jam übernommen. Auch sie hatten ihren grossen Tag: beim Pflügen ihrer Felder fanden sie vor einigen Jahren einen römischen Tempelbau, der eine mächtige Statue aus weissem Marmor und eine andere aus Porphyr enthielt.

WICHTIGE FUNDE

Die gegenwärtig dort angestrengten Grabungen umfassen alle Epochen der Existenz dieser bedeutenden Stätte, angefangen vom Steinsockel, der den Namen des römischen Statthalters Pontius Pilatus trägt, den starken, guterhaltenen Kreuzfahrermauern, an denen sich mittelalterliche Verteidigungsmethoden studieren lassen, über die durch Seewasser zerstörte Bronzeplakette, die das Bild des einstigen Hafenbaus trägt und damit die Schriften des Flavius Josephus bestätigt, zum Aquädukt, der das Wasser von weither in die Stadt führte. Reich ist die Zahl der bereits gemachten Funde, künftige Grabungen versprechen weitere wichtige Zeugnisse vom Leben dieser bedeutenden und prächtigen Stadt .

ANZIEHUNGSPUNKT FUER TOURISTEN

An dieser malerischen Stätte plant die Entwicklungs-Gesellschaft für Cäsarea unter ihrem Präsidenten Baron Edmond de Rothschild die Errichtung eines Ferienzentrums, das durch den nahegelegenen Kibbuz S'dot Jam bewirtschaftet werden soll. Dies soll ein modernes und bequemes Hotel, ein Golffeld, Badehütten Motels und ein Fischrestaurant umfassen. Der kleine Kreuzfahrerhafen soll Fischerboote und einen Yachtklub beherbergen, während der weisse Sand am Aquädukt als Badestrand dienen wird.

---

ng sind uns n des jü- Geschichts- us Josephus berichtet reiligkeiten dischen Ge- römischen die im Jah- eitrechnung

0. Jubiläum e auch eine e im Zionis- r Herzl zum zionistischer esucht hatte

Ausgaben Zusammen

)(e) 46 1 3

9 50

er damalige er Myers um Und so kam Jewish Chro- ige Wochen einen der Bo- udenstaat" — nistischen Ar- rzl veröffent- er Myers war nd seine Zei- e den politi- smus, aber achte er zioni- te, Interviews hen Führern he Einzelhei-

n

tticos" TTEN- nchas) — ERSTE NG

dep. 2

70 unserer Zeitrechnung erhob sich Cäsarea wiederum zu grosser Blüte; nun ward es zum Mittelpunkt jüdischer Gelehrsamkeit und besass eine grosse, im Orient neben denen von Alexandrien und Jerusalem berühmte Bibliothek. Während des Bar Kochba-Aufstandes, war

en über jeden Zionistenkongress.

Ende 1906 wurde „The Jewish Chronicle" Leopold J. Mitglied der Zionistischen Greenberg zum Ankauf im Betrage von 12.000 angeboen. Greenberg war damals Exekutive; er setzte sich mit David Wolffsohn, dem Nachfolger Herzls in Verbindung nd so kaufte man diese Zeitung für die Zionistische Organisation. Aber die praktischen Zionisten waren dagegen und attackierten deshalb Wolffsohn. Nun beschlossen Wolffsohn, Greenberg und die bekannten Zionisten Joseph Cowen Jacobus Kann (der in Theresienstadt starb), Dr. N. Katzenelson und Leopold Kessler, die Aktien vom „The Jewish Chronicle" auf eigene Rechnung zu erwerben. Greenberg wurde Redakteur. Heute ist David F. Kessler, der Sohn von Leopold Kessler, Direktor von „The Jewish Chronicle".

Mit L. J. Greenberg als Redakteur kam die grosse Aenderung, und „The Jewish Chronicle" beeinflusste die öffentliche jüdische Meinung Englands im zionistischen Sinn. "The Jewish Chronicle" erscheint jeden Freitag und ist für englische Juden wie ein Schulchan Aruch. Die Balfour-Deklaration wurde Freitag, den 2. November 1917, von Balfour unterschrieben, zu spät, um rechtzeitig noch in der Freitagsnummer zu erscheinen. Die englische Regierung beschloss daher, die Veröffentlichung um eine Woche zu verschieben, damit „The Jewish Chronicle" vom 9. November gleichzeitig mit der englischen Presse den Text der Balfour-Deklaration bringen sollte.

(Schluss folgt)

Wir gratulieren unserem lieben Papa, Herrn

ISIDOR ISKOWITZ

zu seinem

70. GEBURTSTAG,

der s. G. w. am 4. Februar 1962 stattfindet.

Hermann und Brigitte Iskowitz
Ernst und Giesela Levenbach
sowie Enkelkinder

Mar del Plata,
Ituzaingó 3964

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722?

Montag, den 19. März	Fasten Ester
Dienstag, den 20. März	Purim
Mittwoch, den 21 März	Schuschan Purim
Mittwoch, den 18. April	Erew Pessach
Donnerstag, den 19. April	1. Tag Pessach
Freitag, den 20. April	2. Tag Pessach
Sonabend, den 21. April	Schabbat Chol hamoed
Mittwoch, den 25. April	7. Tag Pessach
Donnerstag, den 26. April	8. Tag Pessach — Acharon schel Pessach
Dienstag, den 1 Mai	Gedenken des Aufstandes im Ghetto von Warschau
Mittwoch, den 9. Mai	Yom Haazmaut
Donnerstag, den 7. Juni	Erew Schawuot
Freitag, den 8. Juni	1. Tag Schawuot
Sonnabend, den 9. Juni	2. Tag Schawuot
Donnerstag, den 19. Juli	Fasten Schiwa assar be Tamus
Mittwoch, den 8. August	Erew Tischa be Aw
Donnerstag, den 9. August	Tischa be Aw
Freitag, den 28. September	Erew Rosch Haschana

Literarische Notizen

Hans Krieg gestorben

Im Alter von 62 Jahren starb in Amsterdam der bekannte Komponist und Leiter des amsterdamer Jüdischen Chores, Hans Krieg. Er gehörte zu den Preisträgern des Musik-Festivals in Tel Aviv im vergangenen Jahr.

Literaturpreis für David Scheinert

Der diesjährige „Viktor-Rossel"-Literaturpreis, die höchste literarische Auszeichnung, die in Belgien vergeben wird, ist dem jüdischen Schriftsteller David Scheinert für seinen Roman „Der Flame mit den langen Ohren" verliehen worden.

Erscheinen eingestellt

„Jewish Newsletter", eine Publikation des American Council of Judaism, hat sein Erscheinen eingestellt. Herausgeber war der kürzlich verstorbene William Zukkermann.

Henry Hurwitz gestorben

Im Alter von 75 Jahren starb in New York der Chefredakteur des „Menorah Journal", Henry Hurwitz, der sich während 50 Jahren bemüht hatte jüdisches Wissen und jüdische Kultur zu verbreiten.

Ehrung des Oberrabbiners von Rom

Der Präsident der Italienischen Republik hat dem Oberrabbiner von Rom, Prof. Elio Toaff, den Titel eines Ritters des Verdienstordens der Italienischen Republik verliehen. Oberrabbiner Toaff ist seit 10 Jahren im Amt.

Dozent an der H. U.

Dr. Richard Kulka aus Auckland, Neuseeland, hat sich nach Israel begeben, um an der Hebräischen Universität einen Posten als Dozent für biologische Chemie anzutreten. Dr. Kulka wurde 1931 in der Tschechoslowakei geboren und erhielt schon jung in Auckland Stipendien, die ihn an die Universität führten. Er arbeitete auch in Oxford unter dem Nobelpreisträger Sir Hans Krebs.

Neue Bücher

Mordechai Herbst: Betrachtungen aus der Nähe. Buenos Aires 1961, in jiddischer Sprache.

—:o:—

Israel en la civilización moderna; Compilado por el Rabino Dr. Mosha Davis. Traducción al castellano Luis Fabricant. Editorial Candelabro. Buenos Aires, 1962.

HEBREO SIN MAESTRO

POR AHARÓN ROSÉN

plato *tza-lá-jat*	צַלַּחַת .396	paciencia *sav-la-nut*	סַבְלָנוּת .391
recuerdo (m.s.) *zo-jer*	זוֹכֵר .397	utensilio *c'li*	כְּלִי .392
olor, aroma *ré-aj*	רֵיחַ .398	utensilios *quei-lim*	כֵּלִים
gusto *tá-am*	טַעַם .399	cuchillo *sa-quín*	סַכִּין .393
jabón *sa-bón*	סַבּוֹן .400	precio *m'jir*	מְחִיר .394
		calidad *min*	מִין .395

בְּצַרְכָנִיָּה

– סַבְלָנוּת!

– סַבְלָנוּת... סַבְלָנוּת... כָּל יוֹם אַתָּה אוֹמֵר: "סַבְלָנוּת, הַיּוֹם אֵין לָנוּ... מָחָר יִהְיֶה". לְמָחָר אַתָּה מַתְחִיל מֵחָדָשׁ. מָתַי יִהְיֶה "מָחָר"?

– סַבְלָנוּת, אוּלַי יֵשׁ לָנוּ הַיּוֹם מַה שֶּׁאַתָּה רוֹצֶה.

– אֲנִי רוֹצֶה לְקָנוֹת כְּלֵי־אֹכֶל. דּוֹדִי בָּא מֵאֲמֶרִיקָה, וַאֲנִי רוֹצֶה לְקַבֵּל אֶת פָּנָיו בִּכְלִים חֲדָשִׁים.

– בְּבַקָּשָׁה, אֵיזֶה כְּלִי אַתְּ רוֹצֶה?

– יֵשׁ צַלָּחוֹת?

– כֵּן, הַצַּלַּחַת הַגְּדוֹלָה הַזֹּאת עוֹלָה בְּשָׁתֵי לִירוֹת, הַצַּלַּחַת הַקְּטַנָּה בְּשָׁלֹשׁ לִירוֹת.

– תֵּן לִי בְּבַקָּשָׁה שֵׁשׁ מִן הַצַּלָּחוֹת הַקְּטַנּוֹת.

– לַדּוֹד מֵאֲמֶרִיקָה תִּתְּנִי אֲרוּחוֹת בְּצַלָּחוֹת קְטַנּוֹת?

– אֶתֵּן לוֹ מָנוֹת הָרְבֵּה, פְּעָמִים הָרְבֵּה, לֹא רַק מָנָה אַחַת פַּעַם אַחַת. יֵשׁ סַכִּין בַּצַּרְכָנִיָּה?

– סַכִּינִים? יֵשׁ לָנוּ סַכִּינִים טוֹבוֹת.

– מַה הַמְּחִיר? מַה הַמְּחִיר עֲלֵהֶן?

– אַתְּ רוֹצָה מִן הַמִּין הַטּוֹב?

– מַה מְּחִירָן?

– הַסַּכִּינִים מִן הַמִּין הַטּוֹב עוֹלוֹת בְּיֹקֶר, שְׁתֵּי לִירוֹת הַסַּכִּין.

– תֵּן לִי שֵׁשׁ, בְּבַקָּשָׁה.

– קִבַּלְנוּ קֶפֶה חָדָשׁ.

– פַּעַם קָנִיתִי מִן הַקֶּפֶה שֶׁלְּךָ, הָרֵיחַ כְּרֵיחַ הַקֶּפֶה מַמָּשׁ, אֲבָל הַטַּעַם... כְּטַעַם הַסַּבּוֹן מַמָּשׁ. מָה רָצִיתִי עוֹד... אֵינִי זוֹכֶרֶת... כֵּן, נִזְכַּרְתִּי, בַּעֲלִי רוֹצֶה לִזְרֹעַ יְרָקוֹת, יֵשׁ זְרָעִים לִירָקוֹת?

– הַיּוֹם אֵין זְרָעִים.

– מָה? זְרָעִים אֵין בַּצַּרְכָנִיָּה?! זְרָעִים?!

– סַבְלָנוּת. הַיּוֹם אֵין לָנוּ – מָחָר יִהְיֶה.

הַיּוֹם אֲנִי מְקַבֵּל, – מְקַבֶּלֶת.

אֶתְמוֹל	קִבַּלְתִּי
קִבַּלְתָּ	קִבַּלְתְּ
קִבֵּל	קִבְּלָה

אֲנַחְנוּ מְקַבְּלִים – מְקַבְּלוֹת.

קִבַּלְנוּ

קִבַּלְתֶּם	קִבַּלְתֶּן
קִבְּלוּ	

סַבְלָנוּת. הַיּוֹם אֵין לָנוּ – מָחָר יִהְיֶה.

Material de lectura en hebreo fácil con puntuación y también material para adelantados, se puede solicitar a la Organización Hebrea en su país o dirigires a: Brit Ivrit Olamit, P.O.B. 7111, Jerusalem, Israel.

Publicado por el Brit Ivrit Olamit

Hebraeisch ohne Lehrer

391	Geduld	396	Teller
392	Geschirr, Gefäss	397	erinnere mich
393	Messer	398	Geruch, Duft
394	Preis	399	Geschmack
395	Sorte, Art	400	Seife

Fürsorge für Geisteskranke

In den Regierungs-Krankenhäusern in Israel stehen 2.800 und in privaten Anstalten 2.700 Betten für Geisteskranke zur Verfügung, zusammen also 5.500 Betten. Würden die modernen Behandlungs - Methoden voll ausgenützt und mehr Kliniken für ambulante Behandlung verfügbar sein, so könnte diese Hospitalisierungs-Kapazität beinahe genügen, denn die moderne Methode der „offenen Tür" hat sich in manchen Ländern und vor allem in England voll bewährt.

Während die gemeingefährlichen Geisteskranken in Anstalten mit maximalen Sicherheits - Vorkehrungen interniert werden müssen, damit sie die Menschen nicht gefährden können, mit denen sie zusammenkommen, steht man letzthin den ungefährlichen Geisteskranken völlig anders gegenüber als früher. Man behandelt sie menschlich verständnisvoll, wenn man die Aufsicht auch nicht vernachlässigen darf. Sie werden in offenen Heimen untergebracht oder bleiben bei ihrer Familie wohnen, man lehrt sie einen Beruf, dem sie nachgehen können, damit sie das Gefühl haben, sich selbst zu erhalten, wodurch sie in die Richtung der Ueberwindung ihrer abwegigen Gedanken und Empfindungen gelangen. Dazu braucht man aber für die Behandlung der Geisteskranken intelligentes, gut ausgebildetes Personal, passende Institute und auch das Verständnis der Umwelt, der Oeffentlichkeit und, was ebenfalls oft fehlt, Geduld und verständnisvolle Hilfsbereitschaft innerhalb der betroffenen Familien für ihre leidenden Verwandten. In Israel stehen fortschrittliche Arbeitskräfte und Kenner moderner psychiatrischer Methoden zur Verfügung — aber in viel zu geringer Zahl. Besonders fehlt es auch noch an Kliniken zur Beobachtung und zur Diagnose.

Auf der Warteliste der Kranken, die zur Hospitalisierung gelangen sollen, stehen 256 Kranke. In Israel stehen pro tausend Einwohner 2,4 Betten für Geisteskranke zur Verfügung, gegenüber 3 pro Tausend in England und 4 pro Tausend in den Vereinigten Staaten von Amerika. Im Budget-Jahre 1960—61 wurden in Heilanstalten für Geisteskranke 6.263 Patienten aufgenommen und 5.886 entlassen. Aufgrund gerichtlicher Einweisungsverordnung befanden sich am 31. 8. 61 in den geschlossenen Anstalten 430 Patienten. Im ersten Halbjahr 1961 wurden aufgrund von Gerichtsentscheidungen 107 Geisteskranke in Anstalten eingeliefert. In den gleichen sechs Monaten wurden 33 Patienten dieser Kategorie aus den geschlossenen Anstalten entlassen, und es gab unter ihnen keinen Fall von Tätlichkeit oder rabiater Ausschreitung.

Einige Privatanstalten wurden wegen unzulänglicher Unterkunfts-Bedingungen und schlechter Behandlung der Kranken geschlossen, und die Kontrolle über die anderen wurde vertieft und verbessert. In den Regierungsanstalten kostet der Kranke pro Tag etwa 10 IL, den Privatanstalten wird pro Tag 3.50 IL Subvention bezahlt.

Das Festungs-Gefängnis Akko, das zum Grossteil als geschlossene Anstalt für Geisteskranke dient, wird nun endgültig geräumt und in ein historisches Museum umgewandelt werden.

(M. F.)

Zusammenarbeit mit dem Irak

London. — Der Irak und Syrien haben ein Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet. Es ist das erste Abkommen, das beide Länder nach der Abspaltung Syriens von der Vereinigten Arabischen Republik abgeschlossen haben. (AWZ)

Nachrichten aus Israel

WASSERWERK

Im Kibbuz Reschafim in der Bet Schean (Beisan)-Ebene wurde ein neues grosses Wasserwerk eingeweiht. Mit Hilfe der Kolonisationsabteilung der Jewish Agency und einer Anleihe aus dem Entwicklungsbudget der Regierung wurde ein 2 km langer Betonkanal und eine 3 km lange Röhrenleitung gelegt, mit der 2.500.000 Kubikmeter Wasser im Jahr zugeführt werden können.

TEXTILAUSFUHR

Der Export der Kammgarnspinnerei „Zimron" ist im letzten Jahr um ein Drittel gestiegen, denn er beträgt über eine Million Dollar, gegenüber 750.000 Dollar im Vorjahr. Im Zuge der Durchführung eines Erweiterungsprogramms wurden in der Fabrik 1900 neue Spindeln aufgestellt und dadurch ihre Gesamtzahl auf 4000 gebracht. Die Fabrik arbeitet jetzt in drei Schichten.

ISRAELISCHE WEINE IM AUSLAND

Weine aus Israel haben neue Märkte erobert. Auf der vor kurzem in Köln veranstalteten Nahrungsmittel-Ausstellung wurden israelische Weine verschiedener Sorten ausgestellt. Der Beifall, den diese Weine fanden, wirkte sich in der Bestellung des Spitzenweins „Nassi" im Wert von 75.000 Dollar und von Tischweinen im Wert von 20.000 Dollar aus.

ABSCHIEDS-EMPFANG IN DER KEHILLA'

Der Vizepräsident unserer Kehilla und Vorstandsmitglied der Alija-Abteilung der Zionistischen Organisation in Argentinien, Ing. Glasermann, gab für eine Gruppe von Olim der Mittelstandsalija einen Abschiedsempfang im Salon der Kehilla und wünschte den neuen Bürgern Israels viel Glück und Erfolg. Im Namen der Gäste sprach Frau Miriam Imas und dankte der Alija-Abteilung im Namen aller.

Antijuedische Propaganda

Konstantinopel. — Der berüchtigte türkische Antisemit Cevat Rifat Atilhan hat in einem neuen Buch, in dem er verschiedene Religionen analysiert, seine früheren Angriffe gegen die Juden wiederholt. Er behauptet, dass die Juden die schlimmsten Feinde des Islams seien und fordert unter anderem alle Mohammedaner zum „Heiligen Krieg" gegen die Juden auf.

Das Buch hat in der türkischen Presse zum Teil scharfe Proteste ausgelöst. Die Kritik richtet sich auch gegen einen vor kurzem erschienenen Artikel in einem türkischen Witzblatt, in dem die Juden und Israel attakkiert wurden. Einer der bekanntesten türkischen Kommentatoren .Cetin Altan, bezeichnete diese Hetze als eine Schande für die Türkei, die für ihre Toleranz gegenüber den Minderheiten bekannt sei. (ITA)

Literarische Preise

Mexico City. — Für sein Buch „Die Witwe" wurde Chaim Grade aus New York mit dem Ersten Kessel-Preis für jüdische Literatur für 1961 ausgezeichnet. Grade erhält den vollen Preis in Höhe von 400 Dollar. Halbe Preise von je 200 Dollar wurden I. Rapaport aus Australien, Benjamin Slavin aus Paris, und den beiden Israelis Schlomo Shenhod und Abraham Lev zugesprochen. (ITA)

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep Argentina

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-

ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asoc. Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40.9535

LUACH — (KALENDER)

Dienstag, den 30. Januar	25. Schwat
Mittwoch, den 31. Januar	26. Schwat
Donnerstag, den 1. Februar	27. Schwat
Freitag, den 2. Februar	29. Schwat
Sonnabend, den 3. Februar	29. Schwat
Parschat MISCHPATIM 2. B. M. XXI 1 — XXIV 18	
Haftara Schmuel I XX 18 — 42	
Neumondankündigung ADAR I	
Sonntag, den 4. Februar	30. Schwat
1. Tag Rosch Chodesch	
Montag, den 5. Februar	1 Adar I
2. Tag Rosch Chodesch	
Dienstag, den 6. Februar	2. Adar I
Mittwoch, den 7. Februar	3. Adar I
Donnerstag, den 8. Februar	4. Adar I
Freitag, den 9. Februar	5. Adar I
Sonnabend, den 10. Februar	6. Adar I
Parschat TRUMA 2. B. M. XXV 1 — XXVII 19	
Haftara Könige I V 26 — VI 13	

Wir wollen unsere Arbeit schnell abschliessen

Deswegen erledigt SOFORT Eure Beisteuerung für die

Einheitskampagne für ISRAEL

DIE DREI GROSSEN AUFGABEN DIESES JAHRES:

HILFE FUER DIE NEUEINWANDERER

AUFBAU NEUER WOHNSIEDLUNGEN

ERSCHLIESSUNG NEUER BOEDEN

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820
und saemtliche Sekretariate der
angeschlossenen Organisationen
und Gemeinden

ISRAEL-WIRTSCHAFT

Israel und der EWG-Markt

Die Schaffung des Europäischen Einheitsmarktes brachte den Ländern der EWG (Fankreich, Italien, Deutschland, Holland, Belgien und Luxemburg) einen Erfolg, der über die Erwartungen bei der Gründung noch hinausging. Wie immer zieht Erfolg an, und neben England interessieren sich auch weitere Länder, die der „EFTA", der Europäischen Freihandelszone angehören, dem gegen die EWG errichteten Block der Sieben, für den Anschluss an die EWG.

Es ist klar, dass man sich auch in Israel mit den Fragen beschäftigen musste, die durch Schaffung dieses grossen europäischen Wirtschaftsblocks der rund 135 Millionen Menschen umfasst, entstanden sind. Israel betrachtet sich als ein Land, das nach dem Westen ausgerichtet ist, und nahezu 65 Prozent seines Aussenhandels wickelt sich mit den Ländern des Westens ab. Dies gilt in ganz besonders starkem Masse für den Export der Zitrusfrüchte Israels, der für die Wirtschaft des Landes und insbesondere für seine Landwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Es war daher naheliegend, dass man sich überlegte, ob, wann und in welcher Form eine nähere Bindung Israels an die EWG möglich sein könnte.

Aber trotz eines anfänglichen, scheinbaren Entgegenkommens und der Beteuerung guten Willens gegenüber Israel mussten sich die Kreise, die solche Vorfühler auszustrecken versucht hatten, davon überzeugen, dass praktisch kein Interesse bestand, Israel in die EWG aufzunehmen, sei es als Vollmitglied, was auch der Verfassung der EWG nach schwierig gewesen wäre, sei es aber auch als angeschlossenes Mitglied, wie etwa Griechenland.

Italien war dagegen, da es sich gerade für seine Zitrusfrüchte einen Vorteil versprach, wenn einmal auch die Agrarprodukte in das Abkommen der EWG eingeschlossen würden, aber auch Deutschland hatte seine Bedenken. Man fürchtete, dass die Araber der EWG gegenüber sich unfreundlich einstellen würden, wenn Israel mit von der Partie sein sollte, und wollte sich den Markt der arabischen Länder nicht verscherzen.

DIE TRAUBEN SIND SAUER

Inzwischen hatte man aber auch in offiziellen Kreisen in Israel selbst die Dinge durchgedacht und gefunden, dass „die Trauben zu sauer sind". Nicht, weil man hätte befürchten müssen, dass der Widerstand, der einem Anschluss Israels gegenüber zu spüren war, nicht vielleicht doch hätte überwunden werden können, sondern weil ein solcher Anschluss die Wirtschaft Israels in eine Lage versetzen müsste, die sie bis in ihre Grundlagen hinein hätte erschüttern müssen.

Israel hat in einer verhältnismässig sehr kurzen Zeit eine vielseitige Industrie aufgebaut. Dieser Aufbau war und ist nur möglich unter einem System einer hohen Schutzzollmauer und einer intensiven Förderung des Exports, auch mit Hilfe von Subsidien.

Dieses System aber, das unter den gegebenen Verhältnissen berechtigt und notwendig ist, hätte man über Bord werfen müssen, wenn es zu einer engeren Bindung mit der EWG gekommen wäre.

Natürlich hätte die junge und noch schwache Industrie Israels nur auf sehr wenigen Gebieten die Konkurrenz mit den Riesenkonzernen der Länder der EWG mit ihrer grossen Massenproduktion aufnehmen können. Ohne Schutzzoll wäre diese Industrie dann der überlegenen Konkurrenz erbarmungslos erlegen.

Auch im Kampf um die Eroberung neuer Exportmärkte hätte die Regierung kaum mehr die Hilfsstellung einnehmen dürfen, wie sie dies heute der Industrie Israels gegenüber tut.

Schwerste Erschütterungen der Industrie des Landes wären daher unvermeidlich gewesen, und es darf mit Recht gefragt werden, ob wir uns mit dem Anschluss nicht das eigene Grab gegraben haben würden.

So glaubt man heute in den zuständigen Kreisen und besonders im Handels- und Industrie-Ministerium, dass der richtige Weg für Israel in unserem Verhältnis zu den Ländern der EWG der der direkten Verhandlungen mit jedem der einzelnen Länder der EWG ist und sein muss.

Israel ist Mitglied der GATT-Organisation (der internationalen Organisation für Zoll- und Handelsabkommen) und kann solche Verhandlungen auch im Rahmen der GATT führen, wie dies bereits vor kurzem auf der Wintertagung der GATT in Genf geschah, wo z. B. mit Italien eine Reihe von Abkommen getroffen werden konnten, die der Ausweitung des beiderseitigen Handels dienen sollen.

Israel hat aber noch eine Waffe in der Hand, die keineswegs eine ganz schwache ist. Israel importiert mehr und besonders auch von den Ländern der EWG, als es in diese Länder exportiert. Es handelt sich dabei keineswegs um unbeträchtliche Beträge, sondern Israel ist dort als ein wirklich guter und kaufkräftiger Kunde angesehen.

Dieses Gewicht als guter Käufer gilt es daher ebenfalls, in die Verhandlungs-Wagschale mit zu werfen.

Es kommt aber auch weiter dazu, dass Israel keineswegs allein ist mit der Forderung, dass seinen Produkten der Eingang in die Länder der EWG nicht verschlossen werden darf. Auch lateinamerikanische Länder sind bereits erschienen und haben ihre Rechte gefordert und mit Gegenmassnahmen gedroht. So berechtigt die Schaffung grosser Binnenmärkte sein mag, wie es der von den EWG-Ländern geschaffene ist, so darf doch nicht übersehen werden, dass die Tendenz im Welthandel heute darauf ausgeht, zu einem möglichst freien und unbeschränktem Welthandel zu gelangen. Diese Tendenz, die auch von anderen betont wird, dürfte Israel bei seinen Verhandlungen zunutze kommen können.

Israel aber wird nicht mit den Händen im Schoss dasitzen und abwarten, wie sich die Dinge entwickeln. Man will hier rechtzeitig den Dingen ins Auge sehen und die nötigen Umstellungen treffen.

Israel ist sich darüber klar, dass es nur auf wenigen Spezialgebieten die Konkurrenz mit der Massenproduktion der grossen internationalen Konzerne wird aufnehmen können. Aber es zeigt sich auch, dass gewisse Kreise des Publikums gar nicht diese Massenprodukte allein kaufen wollen, sie wollen etwas Besonderes, etwas Spezielles.

Hier ist dann Platz für gute Markenartikel, die sich durch Qualität und Geschmack auszeichnen. Hier ist auch der Platz für die Industrie Israels, die sich schon heute auf einer ganzen Zahl von Gebieten einen guten Namen für ihre Erzeugnisse gemacht und gute Absatzmärkte gesichert hat.

Inzwischen nimmt Israel den Kontakt mit den europäischen Ländern erneut auf durch Besuche einer Reihe von Ministern und Wirtschaftsführern, die sich bemühen werden, dafür zu sorgen, dass die Interessen der Wirtschaft Israels auch unter den geänderten Verhältnissen gewahrt bleiben.

Konten in Auslandswaehrung

Im Ausland wohnhafte Personen können in Israel Konten in Auslandswährung, sowohl als Kontokorrent wie als Depots mit festem Termin eröffnen. Die Ersteren bringen keine Zinsen, während die Letzteren jährlich wie folgt verzinst werden: auf 3 Monate 3 Prozent, 6 Monate 4 Prozent, 9 Monate 5 Prozent und 12 Monate 5,5 Prozent.

Personen, die im Ausland leben und solche Konten eröffnen, können dieselben an jeden Ort transferieren. Während sie in Israel als Touristen weilen, können sie Devisen in bar erhalten oder wechseln und zwar bis zu 1.500 Dollar pro Person und pro Monat. Hierauf erhalten sie eine Barprämie von 20 Prozent im Lauf der ersten sechs Monate. Nach diesen sechs Monaten erhalten sie eine Prämie auf jedwede Summe bis zum Ablauf von drei Jahren nach ihrer ersten Ankunft im Lande.

Die im Ausland wohnhaften Personen oder Touristen können auch mit Auslandswährung Konten in blockierten Pfunden erwerben; sie können solche Konten auch verkaufen und dafür Auslandswährung erhalten. Es ist auch möglich, mit Fonds aus Konten in blockierten Pfunden Besitz in Israel zu erwerben.

Rogosins Fabrik

von *MEIR FAERBER*

Wer ein Musterbeispiel industrieller Entwicklung in Israel kennenlernen will, soll die Rogosin-Werke in Aschdod besuchen. Vor dem Hintergrund der schnell entstehenden Hafenstadt macht die Fabrik noch schnellere Fortschritte. Hier wird sowohl das besonders widerstandsfähige Grundgewebe für Autoreifen wie auch das besonders zarte Perlon-Garn für hauchdünne Damenstrümpfe hergestellt.

Die erste Produktions-Phase umfasst die Herstellung von Rayon-Garnen, Autoreifenstoff (Tire - Cord) und Nylon-Garnen. Die Abteilung für Rayon-Garne, die inländischen Webereien geliefert werden, begann im Januar 1959 zu produzieren, verkauft ihre Ware zum Durchschnittspreis von 3.800 IL/t, hat eine Produktions-Kapazität von 1000 Tonnen jährlich und stellt heute 30 Tonnen monatlich her.

Der Hauptartikel dieser Firma ist Tire-Cord, ein starkes Gewebe, das von den Autoreifenfabriken als Basis für die Pneus verwendet wird. Ein Druck auf einen Knopf betätigt die ganze, grosse Anlage zur Imprägnierung mit Gummi, Trockenkammer und Spannung der etwa 2 m breiten Rolle dieses ungeheuer widerstandsfähigen Gewebes, dessen Ballen ein Fertiggewicht von etwa 290 kg haben. Im Dezember 1958 bekann diese Produktion, die eine Kapazität von 2.400 t jährlich besitzt, für die durchschnittlich 2,600 IL/t eingenommen wird, also eine halbe Million IL monatlich, wobei 75 Prozent von der inländischen Industrie verwendet und 25 Prozent exportiert werden.

Der bisher grösste Export fand im Mai 1960 nach Rumänien im Betrag von 127.000 Dollar statt, wie überhaupt die Ausfuhr nach Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien in den Plänen und Hoffnungen der Rogosin-Werke eine grosse Rolle spielt.

Die Nylon-Abteilung ist bis heute noch nicht voll in Betrieb, da die Produktion noch mangelhaft ist. So eine Fabrik braucht viel Zeit und Geduld und Anlaufspesen, bis die Qualität der Ware einwandfrei ist. Das minderwertige Material wird an die Mutterfabrik nach Amerika geliefert. Nylon 6-Garn, sogenanntes Perlon, für Damenstrümpfe und dgl., wird seit September 1960 hergestellt. Die Produktionskapazität beläuft sich auf 50 t monatlich. Die Garne werden in Stärken von 60—210 D. erzeugt, zu einem Durchschnittspreis von 60000 IL/t verkauft, u. zw. 80 Prozent für Ausfuhr und 20 Prozent im Inland.

Der Inlandmarkt kann nicht mehr aufnehmen. Sobald die Fabrik tadellose Waren liefern kann, hofft der Fabriksdirektor, Herr Levin, allein Nylon-Garne für 6 Millionen IL jährlich produzieren zu können. Als Bezugsländer kommen vor allem Südafrika, dann auch Indien und andere asiatische Staaten in Betracht. Momentan beträgt der Export 800.000 IL monatlich, aber bald wird er sich auf eine Million IL belaufen.

Das Rohmaterial der Fabrik besteht zum Teil aus Zellulose und zum Teil aus anorganischem Grundstoff, einem petrochemischen Abfallprodukt der Erdölraffinerie.

Weitere Abteilungen sind in Errichtung, andere in Planung begriffen, so eine Fabrik für Polyesther, deren Gebäude bereits steht und deren Maschinen schon unterwegs sind.

Der Betrieb beschäftigt gegenwärtig etwa 380 Leute, davon ca. 200 in der Produktion, darunter 48 Frauen, 100 in der Aufstellung des Unternehmens und 80 in der Administration, hiervon 40 Ingenieure, Techniker, Elektromechaniker, Laborantinnen u. dgl.

Vom sozialen Verständnis der Unternehmer zeugt die mustergültige Einrichtung des Restaurants für die Arbeiter, in das 250.000 IL investiert wurden, und das pro Arbeiter monatlich 9 IL Defizit hat, da für eine ausgiebige und schmackhafte aber fleischlose Mahlzeit nur 45 Agorot berechnet werden.

Der Initiator J. Rogosin, Eigentümer ähnlicher Fabriken in den USA (Delaware) gründete das israelische Unternehmen im Jahre 1958, und 1959 wurde bereits die Produktion aufgenommen. Die Bestätigung durch die Investitionszentrale des Handels- und Industrie-Ministeriums erfolgte Mitte 1958. Bisher wurden 20 Millionen IL in Gebäude, Maschinen und Ausrüstung investiert, davon 5,4 Millionen IL Anleihen aus dem Entwicklungsbudget 1960/61. Das Rotationskapital von 2 Millionen IL ist zur Hälfte Eigenkapital und stammt zur Hälfte aus einem Kredit des Fonds für Export-Hilfe, auf den die Fabrik am Tage dieses Berichts noch 700.000 IL schuldig war.

Wegen der Verluste der Nylon-Abteilung wurde 1960 und 1961 statt der vorgesehenen 4 Prozent nur 2 Prozent Dividende ausgezahlt. Insgesamt hatte der Betrieb von März 1960 bis Februar 1961 einen Verkaufserlös in Höhe von 6 Millionen IL.

Durch die Reorganisation und Eintragung des Unternehmens als öffentliche Gesellschaft soll gelegentlich für späteren weiteren Ausbau die Vorbedingung geschaffen werden, Aktien auszugeben. Die amerikanischen Gründer bekommen bis dahin für die Betriebsleitung und die Fachkenntnisse 4 Prozent vom Nettoerlös als Royalties, also Gewinnbeteiligung.

Dr. MAX FLESCH

Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art

TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Industrial & Comercial Bank

(ISRAEL-LATIN AMERICA) Ltd.

TEL AVIV — 65, Allenby Road

NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES

Av. CORRIENTES 1145 — T. E. 35-3463

(GALERIA DEL OBELISCO)

INCOBA

INVESTMENT & TRUST Cia.

Av. CORRIENTES 1145 — T. E. 35-3463

HOTEL ARMON

ISRAELS BEKANNTESTES TOURISTENHOTEL

ELEGANTE ZIMMER — ALLE MIT KUEHLLUFT ANLAGE — ERSTKLASSIGE KUECHE — ANGENEHMER AUFENTHALT — LUFTIGE TERRASSE AM MEER — ZIMMER AUCH MIT VOLLPENSION

Tel Aviv, Jarkonstr. 90 — Tel. 23711

(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, MARTES 30 DE ENERO DE 1962 No. 1943

EL EJEMPLAR en toda la República 4.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

DER WEG ZURUECK

von KURT KAISER-BLUETH

Vor dem 1. Weltkrieg war die Firma Krupp für die Welt der Inbegriff des wilhelminischen Militarismus. Die Krupp-Kanonen waren der materielle Ausdruck der Weltbeherrschungsträume des letzten Wilhelm, der sich anschickte, seine „schimmernde Wehr" in kriegerischer Mission nach Frankreich, England und Belgien zu schicken.

Hitlers forcierte Aufrüstung nach der „Machtübernahme" wäre ohne die gewaltige Kraftanstrengung Krupps und seiner zehntausende Arbeiter niemals gelungen. Krupp war der Atout Nr. 1 des braunen Regimes.

Noch heute dröhnt mir der riesige Beifall im Ohr, der aus dem Rundfunk schmetterte, als Hitler vor den Essener Arbeitern die „riesige Waffenschmiede des grossdeutschen Reiches", eben die Krupp-Werke, feierte, die mit ihrer Arbeit so wesentlich dazu beitragen würden, die Feinde des NS-Reiches zu Boden zu zwingen.

Krupp verdiente ungezählte Millionen am ersten Weltkrieg und noch ungezähltere am zweiten.. Er verdiente auch an den Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen, die für Bettelpfennige und Wassersuppen unter der Drohung der mörderischen Diktatur gezwungen wurden dabei mitzuhelfen, die deutsche Kriegsproduktionsindustrie unter Weissglut zu halten.

Alfred Krupp wurde deshalb nach dem Zusammenbruch des 3. Reiches von den alliierten Nürnberger Richtern wegen Kriegsverbrechen zu einer langjährigen Kerkerhaft verurteilt. Er ist heute bereits wieder gefeierter und international respektierter Industriekapitän in der Bundesrepublik. Die alliierte Verkaufsauflage für den Kohlen- und Stahlbesitz Alfred Krupp, die seinerzeit die Bedingung für seine vorzeitige Haftentlassung war, ist niemals realisiert worden. Von der Entflechtung des riesigen Konzern war nicht mehr die Rede. Er steht mächtiger da als je.

> „Die Voraussetzung zur Schaffung eines friedlichen Europas ist das Auseinanderbrechen jenes Machtblocks in Essen, der das Symbol des militärischen aggresiven Deutschlands war, des Machtblocks des Hauses Krupp. So lange diese Festung nicht entwaffnet und neutralisiert ist, wird es mit dem Frieden im Herzen des alten Europa schlecht bestellt sein..."

schrieb im Mai 1945 eine grosser Newyorker Zeitung zum Thema Krupp. Und ein Minister der ersten de Gaulle-Regierung Frankreichs sagte im Jahre 1945 in einer Rede in Lyon:

> „Wenn wir Krupp sagen, so sagen wir deutscher Militarismus. Wenn wir ein friedliches, demokratisches Deutschland schaffen wollen, müssen wir tabula rasa mit diesem Konzern machen, der seit jeher von Krieg und Zerstörung gelebt und schwerste Schuld auf sich geladen hat..."

Jetzt hat der Krupp-Konzern in Essen prunkvoll und theatralisch die 150 Jahre seines Bestehens gefeiert. Ehrengäste dieser 150 Jahrfeier waren die Prominenten aller deutschen Parteien, so Dr. Erich Mende, der Vorsitzende der „Freien Demokraten", und Erich Ollenhauer, der Chef der deutschen Sozialdemokratie (!) Daneben sah man den Bundespräsidenten Dr. Gerstenmaier und die Bundesminister Professor Dr. Siegfried Balke und Walter Scheel.

Der ehemalige Präsident der Bundesrepublik, Theodor Heuss und Bundeswirtschaftminister Erhard hielten die Festansprachen, beglückwünschten Haus und Familie Krupp und wandten sich energisch gegen die noch immer im Prinzip bestehende Verkaufsauflage der alliierten Siege — lang, lang ist's her —, die überholt, unzeitgemäss und durchaus ungerechtfertigt sei. Die ebenfalls eingeladenen diplomatischen und konsularen Vertreter Amerikas, Englands und Frankreichs fehlten auf dem Krupp-Festival, weil ihnen die Firma Krupp durch die Nichterfüllung der Verkaufsverpflichtung eine lange Nase gedreht hatte. Sie protestierten mit dieser Abwesenheit, aber doch wohl nur der Form wegen. Im Grunde haben die Beteiligten schon lange resigniert. Denn schon schrieb eine bekannte deutsche Zeitung triumphierend:

> „... Aber sowohl der Altbundespräsident Prof. Theodor Heuss als auch der Bundeswirtschaftsminister erwiesen Alfred Krupp einen Dienst, als sie sich vorbehaltlos für eine Aufhebung der Verkaufsauflage aussprachen. Dieser Appell dürfte bei den westlichen Alliierten nicht ungehört verhallen.."

Wie man sieht, die Toten reiten schnell. Was gestern in Grund und Boden verdammter Unwert war, ist heute von neuem ein Grundpfeiler der Gesellschaft. Bei der „Inkarnation des aggressiven deutschen Militarismus" sind heute Altbundespräsidenten, Minister und Parteivorsitzende zu Gast. Wer gestern ein zu rechtens verurteilter Kriegsverbrecher war, ist heute ein ordnungzichtiges Element erster Ordnung und ein untadeliger Ehrenmann.

Der Wiener christlich-soziale Bürgermeister Lueger, der ein Antisemit, aber ein nuancierter war und vor dem 1. Weltkrieg Wien regierte, sagte einmal, als einer seiner Freunde ihm zum Vorwurf machte, dass er im Cafehaus ständig mit Juden zusammensitze und Schach spiele: „Wer a Jud' is', das bestimm' i!" Wer ein Kriegsverbrecher ist und wer nicht, bestimmt in unseren morallosen und opportunistischen Zeiten nicht der sachliche Tatbestand, sondern die Konjunktur. Und die besonderen politischen Tatbestände. Ein Glück nur, dass die in den Gräbern, den anonymen Massengräbern des 2. Weltkrieges, die die Qualität der Krupp'schen Eisen- und Stahlproduktion im Dienste Hitlers am eigenen Körper erleben mussten, nicht nur stumm, sondern auch taub sind—! Sie würden sich sonst in ihren Gräbern herumdrehen, wenn sie die Festreden der Herren Heuss und Erhard zur Kenntnis nehmen würden. —

George Rockwell und Hitler

New York. — Der Führer der nordamerikanischen Nazipartei, George Rockwell, ersuchte um die Genehmigung, am 20. April, dem Geburtstag Hitlers, ein Meeting auf dem Union Square in New York abzuhalten, wie ein Sprecher der Verwaltung öffentlicher Parks mitteilte. Der Leiter dieser Abteilung, Newbold Morris, erklärte, der Antrag werde gegenwärtig geprüft.

Im vergangenen Jahr hatte der Appellationshof des Staates New York Rockwell die Erlaubnis erteilt, in New York zu sprechen, nachdem die Stadtverwaltung ihm im Jahre 1960 die Bewilligung verweigert hatte, am Nationalfeiertag eine Versammlung abzuhalten. (ITA)

Krutschew -- der Schueler Stalins

von SALVADOR DE MADARIAGA

Die Chinesische Mauer durch Berlin, die Superbombe, die neuen Angriffe auf Molotow sowie verschiedene andere Schaustükke der sowjetischen Machtpolitik der letzten Wochen, dienen ganz offensichtlich alle dem Plan Moskaus, das Sowjetimperium stetig gegen Westen auszudehnen. Es steht ausser Zweifel, dass Krutschew seine „Operation Berlin" mit der Absicht einer massiven Einschüchterung begann. Einer der Angelpunkte in dieser Kampagne war die Festsetzung des Termins für den angedrohten Friedensvertrag mit der deutschen Sowjetzone, die seinen anderen Vorschlägen einen ultimativen Charakter verlieh. Die ganze Serie der Kernwaffenversuche gehört in die gleiche Reihe dieser Einschüchterungs-Unternehmen. Und in die gleiche Richtung zielte auch die Ankündigung des sowjetischen Verteidigungsministers, dass es den russischen Raketenforschern gelungen sei, ein unfehlbares Abwehrmittel gegen nahende Raketen zu entwickeln.

Man darf wohl vermuten, dass die erneuerten Attaken gegen Molotow und andere Mitglieder der „Antiparteigruppe" dem gleichen Ziel dienen. Ohne die Möglichkeit ausschliessen zu wollen, dass sich die Sowjetunion im Augenblick in einer überaus gespannten innenpolitischen Lage befindet wird man doch gut daran tun, diese neuen Angriffe etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

Die Kampagne gegen Molotow operiert mit der These, dass Molotow zum kriegerisch gesinnten Flügel der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gehöre, während Krutschew jene Kräfte repräsentierte, die sich auf das Dogma der friedlichen Koexistenz stützten. In eine deutlichere und klarere Sprache übersetzt, will dies besagen, dass Molotow und Genossen unter Umständen bereit wären, einen Heissen Krieg zu beginnen, um den Grenzen des kommunistischen Kolosses weiter nach Westen vorzuschieben während Krutschew den Weg der Infiltration und den Kalten Krieg vorzöge und einen Krieg, zu dem er zwar durchaus bereit sei, nicht anfangen würde.

Was kann aber der Grund dafür sein, den Molotow-Komplex gerade in diesem Augenblick wiederzubeleben? Möchte der sowjetische Regierungschef den Westen vielleicht davon überzeugen, dass er selbst der Gefahr ausgesetzt sei, gestürzt und durch ein kriegerischer gesinntes Regierungsteam ersetzt zu werden, das nicht davor zurückschrecken würde, Berlin mit Gewalt und ohne Scheu vor dem Kriegsrisiko ganz einzustecken, sofern man ihn selbst nicht durch einen für ihn vorteilhaften Kuhhandel stützt?

Eine solche Deutung des Falls Molotow würde zu der Haltung passen, die Krutschew während der ganzen Dauer der Berlinkrise einnahm. Man könnte geradezu sagen, dass Krutschew sich alle erdenkliche Mühe gibt, den Westen stärker einzuschüchtern, als er selbst sich vom Westen einschüchtern lässt. Denn Krutschew hat ganz offensichtlich Angst Er ist ein kühl berechnender und unerschrockenener Pokerspieler der aus Stalins Schule hervorgegangen ist. Er ist in viel stärkerem Masse Stalins Schüler und Nachfolger, als er zugeben möchte. Aber trotz der zur Schau getragenen Ruhe fürchtet er sich. Seine ostdeutsche Republik ist ein vollkommener Misserfolg, und zwar in einem solchen Ausmass, dass es für ihn unumgänglich notwendig geworden ist, Westberlin als eine Insel freiheitlichen Wohlstands in einem Meer kommunistischen Elends zu zerstören. Die „Operation Berlin" ist daher als ein Mittel gedacht, die deutsche Sowjetzone durch die Zerstörung Westberlins zu retten.

Niemand kann sich besser als Krutschew selbst darüber Rechenschaft geben, dass diese doppelte Zielsetzung nur bei einer Kapitulation der westlichen Alliierten zu verwirklichen ist. Doch da er selbst vor dem Krieg Angst hat — nicht zuletzt deshalb, weil in einem Krieg die Gefahr besteht, dass sich ganz Osteuropa gegen ihn erheben würde — wirken seine Einschüchterungsversuche auf ihn selbst zurück. Daher sein ständiges Wechseln zwischen drohenden und beschwichtigenden Worten, zwischen kriegerischen und friedfertigen Beteuerungen, zwischen Bombenexplosionen und Friedensschalmeien. Seine letzte Kriegslist ist es, warnend auszurufen: „Nehmt euch in acht! Wenn ich nicht erfolgreich sein werde, dann verwandle ich mich in einen zweiten Stalin der euch mit Krieg überzieht!" Molotow soll ihm als Vogelscheuche dienen.

Jedesmal, wenn Krutschew das geringste Zeichen von Nachgiebigkeit zeigt, tauchen in der Presse und im Radio des Westens eine Unmenge von Vorschlägen auf, wie man ihn zufriedenstellen könnte: Warum soll man die Annexion der baltischen Staaten durch die Sowjetunion nicht anerkennen? Weshalb denn keine Anerkennung Pankows? Diese „Warum - nicht?" - Frager strengen sich so sehr an, Lösungen für das Problem zu finden, dass sie das Problem selbst ganz aus dem Auge verlieren. Vermutlich erwarten sie einige Garantieversprechen für einen freien Zugang nach Berlin im Austausch gegen die Anerkennung der DDR. Doch sie vergessen dabei, dass die Anerkennung der DDR das Ende Westberlins bedeuten würde.

Allein schon die Tatsache, dass so viel über die Anerkennung Pankows geredet worden ist, hat dazu geführt dass manche Westberliner ihre Stadt zu verlassen beginnen. Dies ist vielleicht einer der düstertn Aspekte der gegenwärtigen Lage, weil eine solche Entwicklung mit aller Deutlichkeit zeigt, dass es sich nicht um eine territoriale oder rechtliche Frage handelt, sondern um eine Frage der Ueberzeugung. Die Frage lautet nicht: „Sind wir bereit für Berlin zu kämpfen?" sondern: „Sind wir bereit, zu unserer Ueberzeugung zu stehen?"

Was die Westberliner und die Bewohner der deutschen Sowjetzone interessiert, ist nicht so sehr ob der Westen Berlin zu verteidigen bereit und ob er entschlossen ist, die Mauer wieder zu beseitigen, nicht so sehr auch ob die DDR durch den Westen anerkannt werde; die entscheidende Frage ist vielmehr, ob der Westen für seine Ueberzeugung einsteht Die Berlinfrage ist nur als Zeichen oder Zeuge für das Kommende von Bedeutung; sie zeigt, von wo der Wind weht und ob der Westen wirklich und wahrhaftig zu seiner Ueberzeugung zu stehen gewillt ist.

Nur in diesem Sinn — als eine Episode des Kalten Krieges, das heisst des Kriegs um die Eroberung der öffentlichen Meinung der Welt — darf eine Lösung der Berlinkrise ins Auge gefasst werden. Die Berlinkrise selbst ist unlösbar. Sie ist nur eine Episode im Kalten Krieg. Wir werden hier gewinnen oder verlieren, je nachdem, ob die Lösung sich auf unsere Ueberzeugung gründet, auf die Ueberzeugung der Freiheit, oder auf diejenige unserer Feinde — auf die Gewalt. Wir sind daher keineswegs darauf beschränkt, über Vorschläge nachzusinnen, die für unseren Gegner annehmbar sein könnten; denn in Wirklichkeit stehen wir nicht in Verhandlungen über eine mögliche Vereinbarung, sondern in einer öffentlichen Auseinandersetzung, in einer ideologischen Schlacht, in der der Gegner in den Augen der Weltöffentlichkeit geschlagen werden soll.

Aus diesem Grunde sollte die politische Befreiung der deutschen Sowjetzone den ersten und bestimmenden Vorschlag für eine Lösung der Berlinkrise bilden. Dass die Sowjetunion einen solchen Vorschlag unbesehen zurückweisen würde, ist kein Einwand dagegen, ihn vorzubringen; eher ist es ein Argument dafür. Ganze Kontinente sind in den letzten zehn Jahren im Namen der Selbstbestimmung befreit worden. Es wäre beschämend, wenn der Westen darauf verzichten würde, für Osteuropa das zu verlangen, was er Asien und Afrika so grosszügig gewährte. In der Tat ist es einigermassen überraschend, dass der Westen nicht schon öfters und deutlicher diese Forderung stellte und auf ihr beharrte.

Krutschews Halsstarrigkeit geht teilweise auf den Umstand zurück, dass der Westen es versäumte, ihn dauernd in die Defensive zu zwingen, indem er immer und immer wieder auf die Sowjetunion als auf die unerbittlichste Kolonialmacht in der Geschichte der Welt hinwies. Dass diese Zurückhaltung von der Hoffnung eingegeben wurde, man gen, macht dieses Versagen könnte ihn damit besänftinur um so tragischer.

Hinrichtungen wegen Spionage

London. — Wegen Spionage zugunsten Israels waren im Januar 1955 Dr. Mosche Marzuk und Schmuel Azar hingerichtet worden. Seither sind wieder neue Spionageprozesse durchgeführt worden, die mit Todesurteilen endigten. Es handelt sich um Rashad Rizki, der Direktor der Ford-Gesellschaft in Alexandrien war, Fuad Moharram, Pilot in der ägyptischen Luftwaffe, und Mohammed Sami Naffi, einem Flugzeugmechaniker. Sie wurden dem Galgen überliefert.

Rascher Risek hatte behauptet, dass auch Dr. Fritz Katz, der Direktor des jüdischen Spitals in Alexandrien, dem Spionagering angehöre. Katz wurde jedoch auf Intervention der Bonner Regierung befreit und befindet sich jetzt in Westeuropa.

Kürzlich hat ein neuer Prozess begonnen, in den zehn Zivilisten verwickelt sind; diesmal handelt es sich um Spionage zugunsten der USA. Gegen fünf Angeklagte ist die Todesstrafe und gegen die anderen fünf lebenslängliches Zuchthaus beantragt.

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.635

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831